

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 1,25 und 35 Pfennig Boten-
lohn. Erscheint wochentäglich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer
Gehalts, Streik, Auslieferung, Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer
Kürzung des Bezugspreises oder zum Ausdruck auf Lieferung der Zeitung. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Grevenbroich 2553
Schriftleitung Telefon 2053. Postfach 41500 Köln. Zweigstelle Grevenbroich,
Bahnhofsstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei M. G. Neuß.

Einzige in Neuß erscheinende Tageszeitung



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Einzelteil
50 Pfg. Einmalige und Kleinanzeigen pro Wort 6 Pfennig. Anzeigen von
Verleihen und Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. pro Millimeter. Rabatte nach
Tarif. Bei ermäßigten Grundpreisen Zuschlag 25 Pfg. pro Millimeter. Bei
Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch beauftragter Anzeigen sowie
für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei
gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühren jed. Rabatt einseitig. Gerichtsstand Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 131

Neuß, Freitag, 1. Juni 1934 (Simeon)

61. Jahrgang

Tagung in Genf:

Simon und Barthou hatten das Wort.

Genf, 30. Mai. In der letzten Sitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz betonte der englische Außenminister Sir John Simon zunächst den Ernst der Lage, in welcher sich nicht nur die Abrüstungskonferenz, sondern das ganze System der Zusammenarbeit befinde. Wir hier im Hauptauschuss müssen so der wirklichen Lage ins Gesicht sehen. Wir müssen das tun ohne Vorurteile und ohne Selbstgerechtigkeit, denn die Lage ist viel zu ernst, um einen derartigen Geisteszustand erträglich zu machen. Wir haben zu wählen zwischen der verbleibenden Aussicht auf eine Vereinbarung und einem völligen Zusammenbruch dieser umfassenden Anstrengung mit der Folge eines unbegrenzten Wetttrübens und unübersehbaren Gefahren für die Zukunft der Welt. Die britische Regierung ist entschlossen, ihre ganze Tatkraft und ihren ganzen Einfluss dafür einzusetzen, daß ein allgemeines internationales Abkommen über die Abrüstung zustande kommt, wenn ein solches Abkommen unter den bestehenden Umständen irgendwie herbeigeführt werden kann. Wir werden uns nicht hergeben zu der endlosen Fortleitung verschwommener und zielloser Erörterungen, die nur durch die langwierige Hoffnung gerechtfertigt wären, daß trotz allem noch irgendeine Art Lösung auftauchen wird. Wir sind überzeugt, daß ein derartiges Verfahren dem Völkerverbund und dem ganzen Begriff wirksamer internationaler Aktionen großen und zunehmenden Schaden zufügen würde.

Am Schluß seiner Rede regte Simon an, auf jeden Fall einige Punkte, die dazu brauchbar seien, in die Form eines Abkommens zu bringen, nämlich 1. den chemischen Krieg, 2. die Offenlegung der Rüstungsausgaben, 3. die Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission. Sir John Simon begrüßte ferner den getriggen Vorschlag von Norman Davis hinsichtlich der Herstellung und des Handels mit Waffen und Munition. Er regte in diesem Zusammenhang an, daß zunächst die Konvention von 1925 ratifiziert und in Kraft gesetzt werde.

Barthou.

Im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz sprach nach Sir John Simon der französische Außenminister Barthou, der sich in freier Rede zunächst mit seinem Vordemner auseinandersetzte, dann die Haltung Deutschlands kritisierte und schließlich den getriggen Ausführungen Litwinskis über die Sicherheit zustimmte. Sondern hat gefordert von der Notwendigkeit der Einschränkung des Wetttrübens in der Welt gesprochen. Vielleicht gäbe es Regierungen, die wegen eines Luftangriffes besonders besorgt seien, aber der Luftkrieg sei nicht der einzige, der die französische Regierung beschäftige.

Die französische Note vom 17. April habe die Tür für Verhandlungen nicht zugeschlagen, aber in dem Augenblick, als Frankreich mit England über Ausführungsgarantien verhandelte, sei das deutsche Budget mit seiner starken Erhöhung der zugegebenen Rüstungsziffern — um von den anderen gar nicht zu reden — erschienen. Barthou versuchte hier, die ganze Schuld auf Deutschland abzuwälzen, das — wie er erklärte — brüsk und brutal die Konferenz verlassen habe, aufträte und jetzt der Konferenz seinen Willen aufzwingen wolle. Innerhalb Deutschlands, dem Lande, dem auch er keine Bewunderung nicht verleihe, habe der preussische Geist die Oberhand gewonnen und wolle auch Frankreich kommandieren. Barthou stellte weiter

die Frage, wer bedroht Deutschland? Frankreich habe durch die Verträge das erhalten, worauf es Anspruch hatte, und bei den jetzigen Saarverhandlungen gehe es in verführerischen Geiste vor. Sein Plan zur Begrenzung aller Rüstungen sei das Memorandum vom 1. Januar 1934.

Zur Sicherheitsfrage übergehend, erklärte Barthou, das Problem der Sicherheit sei nicht gelöst, sondern nur aufgeworfen.

Hauptauschuss heute verlegt.

Genf, 31. Mai. Vom Präsidenten der Abrüstungskonferenz wurde mitgeteilt, daß eine Anzahl Delegationen ihn gebeten habe, ihnen etwas Zeit zur Prüfung der gegenwärtigen Lage zu geben und daß er infolgedessen beschlossen habe, daß der Hauptauschuss erst wieder am Freitagnachmittag zusammenzutreten soll.

Einigung in Genf!

Vorbereitungen über die Saarabstimmung.

Genf, 1. Juni. In später Abendstunde des Donnerstag wurden nach mehrstündigen Verhandlungen zwischen den Vertretern Deutschlands, Italiens und Frankreichs Formulierungen für die Lösung der Abstimmungsfrage im Saargebiet festgelegt, die den Regierungen Deutschlands und Frankreichs zur Beschlussfassung übermittelt worden sind. Man erwartet eine Entscheidung bis Freitag mittag.

Die Berliner Fronleichnamsprozession.

Berlin, 31. Mai. Die Berliner Katholiken feierten heute das Fronleichnamsfest. Die Feier begann um 7.30 Uhr mit einem von Bischof Dr. Vaxen unter Thronassistenten des päpstlichen Nuntius Orsenigo gehaltenen feierlichen Hochamt in der Hedwigs-Kathedrale. Gleichzeitig wurde auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz eine stille Messe gelesen. An der Feier nahmen u. a. geschlossene Abteilungen der Schutzpolizei und der Reichswehr teil. Gegen 8.45 Uhr begann die Prozession mit dem Auszug aus der Kathedrale. An der Spitze des Ehrengeleites schritten der päpstliche Nuntius, Vizekanzler von Papen, Reichsminister von Elz-Rübenach, Generalleutnant Dollmann und Vizeadmiral von Freiberg.

Witterungsübersicht von Donnerstag, dem 31. Mai 1934.

Die Schönwetterlage hält an. Von Südwesten her drohende Wetterstürzungen können sich strichweise bemerkbar machen.

Weiterverbrecherfrage bis Samstag.

Schönes Sommerwetter. Strichweise gewitterhaft.



Vizekanzler von Papen vor der Auslandspress.

Vizekanzler von Papen spricht in seiner Eigenschaft als Saarbevollmächtigter des Reiches auf dem Empfang der ausländischen Presse im Hotel Adlon in Berlin vor ausländischen Journalisten über die Saarfrage.

„Wo kommt das Geld her?“

Die Arbeitsbeschaffung finanziert sich selber.

Die umfangreiche deutsche Arbeitsbeschaffung erregt zwar das Staunen der Welt, aber eine rechte Vorstellung davon, wie diese Arbeitsbeschaffung möglich ist, und wie sie durchgeführt wird, hat auch im Inland nur ein kleiner Teil der Bevölkerung. Vor allem die Frage, wie alle diese Maßnahmen bezahlt werden und bezahlt werden können, scheint noch immer den meisten unbeantwortet. Und doch ist die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung keineswegs in mythisches Dunkel gehüllt: nicht irgend eine nebelhafte und vielleicht gefährliche Finanzierungskunst wird hier betrieben, sondern es werden sehr klare geschäftliche Maßnahmen abgewickelt. Wären sie besser bekannt, so würde auch das Verständnis für die Arbeitsbeschaffungspolitik noch größer sein: sie erscheint dann vielleicht weniger wunderbar, sondern eher selbstverständlich, dafür aber um so solider und wirkungsvoller.

Geld, nicht Mysterium.

Gewiß gibt es Arbeitsbeschaffungsvorgänge, deren Finanzierung so ziemlich jedem geläufig ist. Die großen Aktionen zur Hausinstandsetzung und Wohnungsteilung sind, soweit sie nicht aus privaten Mitteln bezahlt werden, mit Reichsbankschüssen finanziert. Das weiß jeder, der in diesem Frühjahr die Belebung des Baumarktes beobachtet, und er weiß auch, daß die Reichsbankschüsse nicht von ungefähr kommen können, sondern daß das Reich nur Geld ausgeben kann, das es vorher eingenommen hat. Anders ausgedrückt: die einen können nur Zuschüsse erhalten, weil die anderen (oder auch sie selber!) Steuern bezahlen.

Es wird gepumpt!

Wie aber steht es mit den zahlreichen Bauten, die von der öffentlichen Hand ausgeführt werden und an denen eine große Zahl von Notstandsarbeitern mitbeschäftigt ist? Man kann nicht recht glauben, daß dies alles aus laufenden Steuereinnahmen bezahlt wird. Und in der Tat, die öffentliche Arbeitsbeschaffung wird durchweg nicht aus Steuereinnahmen finanziert. Wo aber kommt eigentlich das viele Geld her, das diese Hoch- und Tiefbauten mit ihren vielen Anhängeln von Aufträgen für alle möglichen Zweige der Wirtschaft schließlich kosten? Der Reichsfinanzminister hat es vor einiger Zeit in aller Öffentlichkeit ausgesprochen: das Geld wird gepumpt. Das ist begriffen worden und in das Bewußtsein der öffentlichen Meinung gedrungen. Aber wo und bei wem wird das Geld gepumpt?

Aber wo und bei wem?

Neue Staatsanleihen oder Stadtanleihen sind nicht aufgelegt worden, der Kapitalmarkt ist noch nicht „emissionsreif“, sagt man: und ein Blick auf die vom Paristande noch immer ziemlich weit entfernten Kurse der sechsprozentigen Anleihepapiere beweist das. Wenn aber die sechsprozentigen Papiere noch unter Hundert stehen, könnte man erst recht nicht niedrigerprozentige Anleihen, wie sie für die Zukunft allein in Frage kommen, auf dem gegenwärtigen Kapitalmarkt unterbringen. Aus öffentlichen Anleihen stammt also das Geld für die Arbeitsbeschaffung nicht; aber es wird, wie der Finanzminister gesagt hat, dennoch gepumpt. Wie und bei wem?

Für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung ist ein besonderes System von kurz- und langfristiger Verschuldung organisiert worden. Im Wesentlichen ein Nebenkapitalmarkt, der aber mit dem allgemeinen Kapitalmarkt in Verbindung steht. Die großen öffentlichen Arbeiten werden vor allem von Gemeinden ausgeführt; aus Steuereinnahmen können sie die Arbeiten nicht bezahlen, mit kurzfristigen Schulden dürfen und können sie sich nicht belassen. Also bleiben nur langfristige Schulden. Der offene Kapitalmarkt sieht dafür noch nicht zur Verfügung; deshalb nehmen die Gemeinden langfristige Schulden bei den besonderen Arbeitsbeschaffungsbanken auf, von denen die beiden wichtigsten die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt sind. Diese Finanzinstitute können natürlich nur Geld ausleihen, das sie haben. Wie wird es beschafft?

Wechsel machen ihren Weg.

Wenn eine Gemeinde im Rahmen der Arbeitsbeschaffung z. B. eine Gasanstalt erweitert, so werden die Unternehmer zunächst mit Wechseln bezahlt, und diese Wechsel werden von den Arbeitsbeschaffungsbanken bar verauslagt: sie beschaffen sich die Barmittel, indem sie die Wechsel weitergeben, zum Teil an die Reichsbank, zum Teil an andere Banken, die in diesen Wechsel ihre flüssigen Mittel anlegen. So wird also die Arbeitsbeschaffung bezahlt mit Geld, das bei den Banken zusammenströmt und zu einem Teil mit Geld, das die Reichsbank hergibt, so wie sie ja von jeher gegen gute Wechsel Geld ausgibt. Aber diese Wechsel haben natürlich keine unbegrenzte Laufdauer, mit ihren Verlängerungsabschnitten gelten sie höchstens fünf Jahre. Dann werden sie von den jeweiligen privaten Besitzern oder Banken oder der Reichsbank zur Einlösung vorgelegt. Wem?

Kleine Chronik.

Vom Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront in Berlin wird mitgeteilt, daß angeordnet worden ist, daß, um den reibungslosen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront sicherzustellen, die Dienststellenleiter der AFD mit den Leitern der Dienststellen der alten Berufsverbände, insbesondere der Berufsgruppen beider Angehörten, in Kameradschaft zusammenarbeiten haben.

In einer großen Kundgebung des Deutschen Bühnenvereins in der Dresdener Stadthalle sprach Donnerstag Reichsminister Dr. Goebbels über die Stellung des Theaters im Deutschland Adolf Hitlers.

Der rumänische Generalsekretär, General Uica, ist Donnerstag zurückgekehrt.

In Kiel fand am Donnerstag vor vielen Tausenden von Zuschauern aus Anlaß des Stagerat-Gedenktages eine Parade der Reichsmarine statt.

In der Pariser Kammer wurde am Donnerstag ein Antrag des Abg. Kroschke mit 288 Stimmen der Radikalfractionen und der Mittelpartei gegen 277 Stimmen der Sozialisten, Kommunisten und der Rechten abgelehnt, nachdem der Wahlrechtsausschuß umgehend einen Gesetzentwurf über die Einführung des Verhältniswahlrechts ausarbeiten sollte.

Aus Anlaß einer Versammlung der Nationalen Front kam es in Zürich zu einer Kundgebung des Kampfbundes gegen den Faschismus. Die Polizei wurde mit Steinwürfen und Schüssen empfangen. Ein Angehöriger der Nationalen Front wurde schwer verletzt. 83 Personen wurden verhaftet.

Nach einer amtlichen Mitteilung sind die Sondervertretungen Preußens und Bayerns beim Heiligen Stuhl aufgehoben worden.

Das Reichsfinanzministerium hat sich entschlossen, den Anleihen der zum 1. Juli 1934 zur Rückzahlung geländigten 7 Proz. Anleihe des Deutschen Reiches von 1929 die 4 Proz. Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 zum Umtausch anzubieten.

Der seitlich Verpflichtete aus diesen Arbeitsbeschaffungswechseln, die inzwischen den Weg von der Gemeinde bzw. dem Privatunternehmer über die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zu einer Privatbank und zur Reichsbank hinter sich haben, ist das Reich. Alle Arbeitsbeschaffungswechsel landen im Laufe von fünf Jahren bei der Reichsfinanzverwaltung. Das Reich kann sie wiederum nur einlösen mit Geld, das ihm zur Verfügung steht, also aus Steuereinnahmen. So wird also auch die öffentliche Arbeitsbeschaffung schließlich doch, wie jeder wirtschaftlich berechnende Mensch ein Zwischenstadium. Bereits von 1933 an bis 1938 ist der Reichshaushalt mit der Einführung der Arbeitsbeschaffungswechsel (worauf auch noch die Einführung der Steuerabschneide kommt) belastet; am höchsten im Jahre 1935 mit über 800 Millionen Mark, in den folgenden Jahren jedesmal mit etwa 750 Millionen.

Geld kommt wieder.

Aber die Geschichte der Arbeitsbeschaffungswechsel ist damit noch nicht zu Ende. Bis zum Ende dieses Jahres werden rund 2½ Milliarden Mark über das Bankkonto der Arbeitsbeschaffung gelaufen sein; Ende 1938 sollen die Wechsel aus dem Verkehr geschwunden sein, das Reich wird sie mit Steuereinnahmen eingelöst haben. Aber ein Schuldverhältnis dauert auch dann noch an. Die öffentlichen Verwaltungen, vor allem die Gemeinden, haben ja die Arbeitsbeschaffung nur durchführen können, durch die Wechselfinanzierung nur in Gang setzen, weil sie sich in der gleichen Höhe bei den Arbeitsbeschaffungsbanken verschuldeten. Und zwar für 15 bis 25 Jahre. In dieser Zeit müssen die Schulden in Jahresraten bei der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten oder den anderen Instituten abgedeckt werden. Woher werden die Gemeinden das Geld nehmen? Zu einem erheblichen Teil werden die durchgeführten Arbeiten Erträge abwerfen, die für die Jahresraten ausreichen; soweit das nicht der Fall ist, muß aus den allgemeinen Einnahmen der Gemeinden geschöpft werden. Nun bleibt noch die Frage: Was machen die Arbeitsbeschaffungsbanken mit den 25 Jahre lang stehenden Tilgungsraten? Sie sind verpflichtet, sie an das Reich abzuliefern.

Das bedeutet finanzpolitisch eine Entlastung des Reichshaushalts. Fünf Jahre lang wird er aus der Arbeitsbeschaffung befreit, fünfundsiebenzig Jahre lang wird der Haushalt entlastet. Einnahmen, die dem Reich in dieser Zeit aus Tilgungsraten zufließen, braucht es nicht den Steuerzahlern abzufordern. Gelingt es den Gemeinden, die Tilgungsraten unmittelbar aus dem Ertrag der geschaffenen Arbeiten zu bestreiten, oder wenigstens aus der infolge der Arbeitsbeschaffungsbanken langfristige vergrößerten Steuerkraft, dann gleichen sich also auf lange Sicht auch alle Steuerbelastungen, die durch die Arbeitsbeschaffung eintreten, wieder aus. Der Punkt war das kurzfristige Zwischenstadium, die Steuerbelastung ein langfristiges Zwischenstadium, und am Schluß macht sich die Arbeitsbeschaffung selbst bezahlt. Rechnet man nicht mit den Wirkungen, die heute und morgen ausgelöst werden, sondern mit den wirklichen Dauererfolgen, so gilt nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch: eine volkswirtschaftlich richtig angelegte Arbeitsbeschaffung finanziert sich selber.

Deutschlands Vertretung in Rom.

Aufhebung der diplomatischen Sondervertretungen Preußens und Bayerns beim Heiligen Stuhl.

Berlin, 30. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: „Nachdem durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen sind, ist auch das Gesandtschaftsrecht, das ihnen nach der Reichsverfassung vom 11. August 1919 für den Verkehr mit dem Heiligen Stuhl noch verblieben war, erloschen. Damit entfällt die rechtliche Grundlage für die fernere Aufrechterhaltung der diplomatischen Sondervertretungen Preußens und Bayerns beim Heiligen Stuhl. Die Reichsregierung hat daher mit Wirkung vom 31. Mai d. J. die bayerische Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl aufgehoben und die Sonderbeglaubigung des deutschen Botschafters beim Heiligen Stuhl als Gesandter Preußens zum gleichen Zeitpunkt zurückgezogen. Das Deutsche Reich wird demnach, seiner Vereinheitlichung entsprechend, künftig auch beim Heiligen Stuhl ausschließlich durch seinen Botschafter vertreten sein.“

Feierliche Flaggenparade am Stagerat-Tag.

Berlin, 31. Mai. Als Auftakt der Feiern am Stagerat-Gedenktage in der Reichshauptstadt fand heute früh 8 Uhr auf dem Stagerat-Platz am Tiergarten eine feierliche Flaggenparade statt, die mit einem Plafonzer verbunden war. Außer der in Berlin weilenden 4. Marineartillerieabteilung waren die Marinevereine und -Verbände von Groß-Berlin sowie die Marinefeste, die HJ. und die Teno angetreten. Das Interesse, das die Berliner Bevölkerung unseren blauen Tugenden von der Stagerat-Ehrenwache am ersten Tage entgegengebracht hatte, steigerte sich am heutigen Donnerstag zu wahrer Begeisterung. Am Ehrenmal marschierten um 11 Uhr 30 die SM-Marinereichführung III Berlin, zur Kranzniederlegung auf. Gegen 1 Uhr schwenkte die Abteilung in die Wilhelmstraße ein. Im Paradenmarsch zieht sie an unserem greisen Generalfeldmarschall vorüber, während die Wachmannschaften in den Vorgärten einharrten. Auf dem Balkon steht der Reichspräsident. Donnernde Heilrufe bringen aus der Wilhelmstraße herüber. Der Generalfeldmarschall grüßt immer wieder und folgt mit großem Interesse der Abführung. Aus der Ferne bringt bereits die Musik der zum Reichswachministerium gehörenden Marinekapelle, als die Menge die Abführung mit donnernden Heilrufen auf den Reichspräsidenten durchbricht.

Die Feier am Ehrenmal.

Gedenkreide des Reichsbischofs.

Nach der Feier auf dem Stagerat-Platz zogen die Formationen zum Ehrenmal und nahmen dort Aufstellung. Reichsbischof Müller hielt die Gedenkreide, in der er zunächst der ungefähr 35 000 Gefallenen der Marine gedachte. Der Reichsbischof erinnerte dann an ein Wort des Siegers der Stagerat-Schlacht, Admiral Scherer. Dieses mit feierlichem Bild ge-

sprochene Wort sei heute in Erfüllung gegangen, wo wieder ein Mann mit harter Hand und klarem Blick das Ruder unseres Staatschiffes führe. Seher, wo er auch stehe, der diese Einheit auch nur leise störe, verführe sich an Volk und Vaterland und an dem Gedächtnis unserer Toten. Es gelte das Vaterland zu schützen und zu schützen mit der ganzen Kraft unserer Seele.

Nachdem das Lied vom guten Kameraden erklingen war, zogen die Fahnenabteilungen in den Innenraum des Ehrenmals, wo Abordnungen der Verbände Kränze niederlegten. Der Reichsbischof schloß die Gedenkreide mit einem Vaterunser.

Der Stagerat-Tag in Kiel.

Parade der Reichsmarine.

Kiel, 31. Mai. Auf dem städtischen Sport- und Spielplatz fand gestern Nachmittag vor Tausenden von Zuschauern eine Parade der Reichsmarine statt, in deren Mittelpunkt eine Rebe des Stationschefs, Vizeadmiral Albrecht, stand. Auf dem grünen Rasen hatten in einem großen Biedert sämtliche Flottenabteilungen des Standortes Kiel Aufstellung genommen, ferner eine Abordnung des gegenwärtig in Kiel weilenden Schiffschiffes „Deutschland“, Polizei, Marine, SM, SS, NS-Frontkämpferbund, Marineverein, KJH-Häuserbund, eine Abordnung der dritten Abteilung der SM mit geschultertem Spaten, Teno, Reichstreuebund, HJ, NSD und Arbeitsfront. Bei präsentiertem Gewehr der Truppenteile erklang spontan von der Menge gesungen, das Deutschland- und das Fort-Wessel-Lied machtvoll über das weite Gelände. Anschließend marschierte die Marine im Paradeschritt am Stationschiff vorbei. An der Parade nahm auch eine gegenwärtig zu Studiuzwecken in Kiel weilende chinesische Kommission teil.

„Status quo“ an der Saar möglich?

Vizekanzler von Papen vor der Auslandspreffe.

Berlin, 1. Juni. Im Rahmen eines Pressefrühstücks des Vereins der ausländischen Presse im Hotel Adlon hielt Vizekanzler v. Papen eine Rede über außenpolitische Fragen, in deren Mittelpunkt vor allem Ausführungen über die Saarfrage standen. Die Hoffnung auf einen Anschluß an Frankreich ist ja wohl nun endgültig geschwunden, nachdem mit der Lage von 130 000 Saarfranzosen endgültig aufgeräumt worden ist. Bleibt die Hoffnung auf die Abstimmlung zugunsten des Status quo. Das würde die Fortdauer einer fremdstaatlichen Regierung bedeuten, die nach der eigenen Meinung des jetzigen Präsidenten Knor ausschließlich auf dem Wege der Diktatur regieren könnte, wie sie es in der Tat auch heute und seit fünfzehn Jahren tut. Wirtschaftlich gesehen, müßte sich dieses so regierte Gebiet einem der beiden Nachbarländer anschließen. Dafür käme in diesem Falle als Beherrscher der Saargruben und Inhaber der Zollhoheit sofort mit der Frankennährung nur Frankreich in Betracht. Fortschrittende Lebensverbesserung, Entfaltung und wirtschaftliche Einverleibung müßte das natürliche Ende dieses Prozesses sein.

Gegenüber der vom französischen Offener verbreiteten Behauptung angeblich neutraler Völker, daß das Völkerverbundexperiment des „Saarstaates“ gelungen sei, stellte der Vizekanzler fest, daß dieses Völkerverbundgebiet sehr bald sein Ende gefunden hätte, allerdings unter Auslieferung seiner deutschen Bevölkerung, wenn nicht Deutschland in all den Jahren der Trennung immer die treusorgende Mutter des Saarvolkes geblieben wäre. Von Deutschland wurden jährlich große Summen für die Saar aufgebracht, als die Saarregierung in der gleichen Zeit an Steuern einnahm. Es sind dies die Zulagen der Sozialversicherung, Invaliden- und Unfallrenten, Beamten-, Offiziers- und Kriegspensanten.

Bei einer Fortdauer des Status quo würden diese deutschen Leistungen selbstverständlich fortfallen müssen. Die wichtigsten Ausfuhrerzeugnisse der Saarmarkwirtschaft sind ferner Kohle und die Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie. Run

ist festzustellen, daß Frankreich seit 1920 mit jährlich durchschnittlich 4 Millionen Tonnen etwa den Hauptteil des auswärtigen Saarabfuhrabzuges in Anspruch nimmt, aber vierzig vom Hundert müssen auch heute noch außerhalb der französischen Volkswirtschaft, darunter in Deutschland, abgesetzt werden. Die ansteigende Konjunktur in Deutschland bietet eine wachsende Aufnahmemöglichkeit auch für die Saarabfuhr, die ja früher ihren vorwiegenden Absatz in Süddeutschland fand. Man braucht sich nur die Warenliste des Abkommens durchzusehen, um ein eindrucksvolles Bild zu erhalten, was geschehen würde, wenn Deutschland das Saargebiet handelspolitisch als Ausland behandeln müßte. Das würde aber bei einer Abstimmung für den Status quo unannehmlich der Fall sein.

Die französische Propaganda behauptet weiter, daß die Eisenindustrie des Saargebietes ohne Bezug Lothringischer Minette nicht existieren könne. Jeder Völkeringer wird Ihnen aber sagen, daß keine Landwirtschaft rettungslos ruiniert ist, wenn die Saargrenze gegen Lothringen geschlossen würde.

Neberblickt man den Gesamtbereich der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Saargebiet und Frankreich, so entdeckt man nirgendwo eine unbedingte unabänderliche Abhängigkeit.

Die französische Propaganda setzt nun ihre Hoffnung darauf, daß die Lebensnahme der Regierung durch Adolf Hitler und den Nationalsozialismus vielen Bewohnern des Saargebietes nicht passe. Zur Deutschen Front stehen aber fast überall ehemalige Mitglieder der SPD und KPD. Zur Hoffnung auf den katholischen Teil der Bevölkerung. Auch hier wird Frankreich eine große Enttäuschung erleben. Es ist ganz klar, daß in diesen Kreisen große Sorge herrscht in der Frage der kirchlichen Entwicklung in Deutschland. Die katholische Bevölkerung des Saargebietes würde es aber als eine Beleidigung schwerer Art ansehen, würde man den Schluß daraus ziehen, daß sie auf Grund dieser Sorgen nicht für Deutschland stimmen würde.

Italienische Stimmen zur Barthou-Rede.

Vankrott in Genf.

Mailand, 31. Mai. Die italienische Presse gibt die Rede Barthous vor der Generalversammlung der Abrüstungskonferenz in breiten Auszügen wieder. Das Urteil geht übereinstimmend dahin, daß namentlich das Schicksal der Abrüstungskonferenz besiegelt sei. Die „Stampa“ schreibt, daß die Rede des französischen Außenministers das Verdienst habe, die Atmosphäre wesentlich geklärt zu haben. Denn nach dieser Rede könne niemand mehr sich irgend einer Illusion über das weitere Schicksal der Konferenz hingeben, nämlich die unverzügliche Liquidierung, um die Verhandlungen zu dem einzigen Ziel hinzuführen, das nach der Feststellung der Unmöglichkeit einer Herabsetzung der Rüstungen überhaupt noch Bedeutung hat, d. h. zum Abkommen zwischen den Großmächten im Sinne der von Mussolini entwickelten Idee.

An anderer Stelle bringt die „Stampa“ ausführliche Parier Meldungen über die neuen französischen Rüstungen und Mandat. Diese fieberhaften Kriegsvorbereitungen, schreibt das Blatt, stehen im schreienden Gegensatz zu der angeblichen „Brand-Einstellung“ Frankreichs in Genf. „Popolo d'Italia“

überdrückt keinen Genfer Bericht: „Am Totenbette der Abrüstungsdebatte“. Nur die italienischen Vorschläge, meint das Blatt, denen sich Barthou zu nähern scheint, gestatten noch einen Ausweg. Auch „Corriere della Sera“ sieht in Verhandlungen auf der Grundlage der Mussolini-Vorschläge die einzige weitere Möglichkeit. Die Abrüstungskonferenz könne als erledigt betrachtet werden.

Nach Hendersons Optimismus verschwunden.

London, 31. Mai. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat am Donnerstagabend einem Reutersvertreter folgende Erklärung abgegeben: Die Lage ist in den 2½ Jahren seit Beginn der Abrüstungskonferenz niemals kritischer gewesen als jetzt. Sie wird hoffnungslos werden, wenn nicht eine schnelle Wendung eintritt. Die Lage ist dergestalt, daß die Delegationen äußerst zurückhaltend sind, ihre Stellung darzulegen und die Belpredungen werden möglicherweise in der nächsten Sitzung des Hauptausschusses zu Ende gehen.

Englischer Journalist ausgewiesen

wegen feiboler Berichterstattung.

Berlin, 31. Mai. Der Berliner Vertreter des „Daily Express“, Pembroke Stephens, ist heute aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen worden, weil er dauernd in entstellender und feiboler Weise über deutsche Verhältnisse berichtet und dadurch das ihm gewährte Gastrecht gräßlich mißbraucht hat. Eine derartige Ausübung des journalistischen Berufes dient, so schreibt das DPA, nicht der so notwendigen verständnisvollen Annäherung und Befriedung zwischen den Völkern, sondern ist geeignet, die öffentliche Meinung zu vergiften und die Beziehungen zwischen Deutschland und anderen Ländern zu stören.

Sigwelle in den Vereinigten Staaten.

Neuhort, 1. Juni. (Sig. Radiobienst.) Am mittleren Westen steigt das Thermometer immer höher. An einigen Stellen des Staates Iowa wurden bereits 43 Grad Celsius gemessen. Die Bedrohung der Getreideernte durch die Dürre wird immer enger. Die Befürchtungen finden ihren Ausdruck in einem ständigen Anziehen der Getreidepreise.

Paris. Eine Frau hat in der Nacht zum Dienstag ihren Mann und ihre beiden acht und siebenjährigen Kinder erschossen und dann Selbstmord begangen. Wie einem an einen Polizeikommissar gerichteten Brief zu entnehmen ist, hat die Frau die Tat begangen, weil sie ihren Mann für schuldig hielt, am Sonntag die Pförtnerin eines Miethauses ermordet zu haben. Bereits seit längerer Zeit bestanden zwischen dem Manne und der Pförtnerin heftige Streitigkeiten.

Nach der Stadt Neuß

Freitag, 1. Juni 1934

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 61 Nummer 131

„Vor Dir neigt die Erde sich“.

Glanzvolle Fronleichnamsprozession in Neuß.

Es war, als hätten die Menschen alle Schönheiten der Natur und auch was sie selbst Kostbares schaffen, an die Front ihrer Häuser, in die Welt gestellt. Ohne diese Pracht können wir uns Fronleichnam nicht mehr denken. Großartiges Zeichen eines Lebens, das sich nicht in dieser Welt erschöpft, daß man gerade das, was unser Leben schmückt, Blumen und alles Glanzvolle einem Höheren weihet; wenn das Volk nicht nur in der Not zu ihm hingetrieben wird, wenn es auch in seiner Freude ganz in ihm wurzelt.

Heiligenbilder, Kerzen und Altäre, sonst stille Stätten der Andacht in den Häusern, verschwiegen vor der Öffentlichkeit, werden zu einem feierlichen Bekenntnis aufgestellt. Der Herr soll durch die Straßen kommen, und da bereitet das Volk „den Weg des Herrn“, Laub und Blumen, auf die Straßen gestreut, sollen den gewöhnlichen Weg der Alltäglichkeit verdecken, Fahnen wehen in allen Straßen, und alles soll den Herrn loben. Und da konnte man es sich gar nicht anders denken, als daß der Himmel strahlte, daß die Sonne vom blauen Firmament alles in umso größeren Glanz tauchte.

Aber das wird alles übertroffen von der Weihe, mit der die Menschen mit ihrer eigenen Person Fronleichnam, dem lebendigen Gott, huldigen. Im Quirinusdom standen die Gläubigen dicht gedrängt während der feierlichen Zeremonie des Meßopfers, und nach dem hohen Amte war es, als ob der mächtige Dom zu klein geworden sei für die gläubige Hingabe der Menschen, so daß man hinausströmte, um auch die Stadt in diese Weihe mit einzuschließen. Und tatsächlich waren die Straßen zu einem großen Gotteshaus geworden, und wie überall die Menschen ihren Alltag dieser Weihe hingaben, war es ein großes und feierliches Bekenntnis der ganzen Stadt.

Als das Sakrament aus dem Münster getragen wurde, Laufende und Überlaufende sich um den Herrn und seine Zeichen scharten, und überall die Menschen niederknieten, da war das lebendige Ausdrucksbild des tiefsten Wesenszuges des Volkes.

Der Zug der Gläubigen war einfach überwältigend. Als der Präses des Erzbischofs, Konrad Reizenberg, das Sakrament unter dem Baldachin in die Stadt trug, war schon ein schier endlos langer Zug in Bewegung. Ein Bild von seiner Größe kann man sich ungefähr nach folgendem machen: Die Spitze der Prozession hatte den weiten Weg durch den Glockhammer, über den Büchel zum Markt, dann durch die Rhein-, Rheinwall- und Niederstraße zurückgelegt, und als sie dann über dem Büchel zur Neustraße weiter ziehen wollte, mußte sie noch lange warten, weil das Ende der Prozession noch den Weg über den Büchel zum Markt nehmen mußte, denn da kamen noch die großen Scharen, besonders der Männer und Jungmänner. Der Vorbeizug der Prozession dauerte diesmal weit über eine Stunde; noch in keinem Jahre bisher war er so mächtig gewesen.

Das Großartige aber war, daß nicht nur arm, nicht nur reich, nicht nur groß oder klein dem Herrn huldigte, sondern alle in gleichem Maße, wobei man fast geneigt ist, zu sagen, daß die Männer diesmal sogar in der Ueberzahl waren, zum mindesten im Verhältnis zu früheren Jahren. Da war gläubiges Gebet, Dank und Bitte auf der einen Seite, mannhaftes Bekenntnis auf der anderen, und daneben auch der jubelnde Hymnus der Kinder, wenn sie auch nichts anderes getan hätten, als in weißen Kleidchen Blumen freuend oder Symbole des Glaubens tragend einherzutrippeln, als Meßdiener vor dem Sakrament zu schreiten, mit Eifer zu singeln und Rauchfächer zu schwingen oder als Chorknaben mit ihren hellen Stimmen die feierlichen Choräle zu singen.

In vier Gruppen zogen die gewaltigen Heerscharen singend und betend durch die Stadt. Viele weiße Gruppen der Schulen, Vereine und Bruderschaften, Jungfrauenkongregationen und Jungmännervereine, alle mit ihren Fahnen, darunter auch eine große Fahne des Stadtpatrons. Voran wurden die Partreize der Neusser Pfarren getragen. In großer Zahl zog der Klerus im Ornat vor dem Allerheiligsten, dazwischen bemerkte man in violetter Tracht den in Neuß wohnenden Monsignore Pater Gränter, der ein geborener Neusser ist. Abwechslend wurde die Monstranz von Präses Reizenberg, Pater Definitur Langenbach, Pater-Mektor Bannach und Pater Colling getragen und schließlich von Oberpfarrer Dekant Riedmann wieder in feierlicher Prozession ins Münster gebracht.

Viermal hielt die Prozession an den Segensaltären, die auf dem Neumarkt, vor dem Herz-Jesu-Kloster, am Wasserurm, gegenüber dem Stadthaus, und am Missionskreuz des Münsters in großer Pracht aufgestellt waren. Choralgesang, lateinische Gesänge und Weihenachflüge kamen zum Himmel und die Gläubigen ließen sich segnen. Währenddessen hallten Böllerschüsse über die Stadt, und überall verharrete man schweigend einen Augenblick.

Einen schönen Wettstreit hatten die Auskatter der Altäre gegeneinander, hier stand ein Altar ganz in den Farben von Terrosa, ein anderer war leuchtend weiß von Lilien oder prangte in einer Fülle von Pfingstrosen. Das Missionskreuz am Münster, um das man den vierten Altar erbaut hatte, glühte in lauter Mattschönheit. Wie das alles aber nur äußerer Ausdruck eines tief innerlichen Erlebens war, kam zuweilen ergreifend zum Ausdruck. Zu den Altären hatte man Kranke herbeigetragen, teilweise in provisorischen Krankentischen und Betten, wie zu Gnadenorten, mit demselben gläubigen Vertrauen auf Trost und Hilfe.

Ein Bild bleibt noch besonders in Erinnerung. Zum Schluß sammelten sich die Gläubigen um das Münster, an dessen Missionskreuz der Segen zum vierten Male gegeben wurde, über Kinder, Jugend und Erwachsene, über das ganze gläubige Volk. Dann erscholl mächtig der Ambrosianische Lobgesang über den Platz.

Wie das Sakrament wieder in das Münster getragen wurde, war damit ein wahrer Triumphzug des Herrn



Altar unter den Linden des Neumarkts.

zu Ende. Im stillen Gotteshaus hatten sich schon vorher viele Beter versammelt. Noch einmal war dann der hohe Raum in Licht und Klang gelaucht. Tiefen Eindruck machte das „Tantum ergo“ und „O salutaris hostia“, die der Kirchenchor zu Orgel- und Orchesterbegleitung sang. Vor der segnenden Monstranz senkte sich der Wald von Fahnen und beugten sich die Köpfe des Volkes. „Vor Dir neigt die Erde sich.“

Fronleichnam in St. Josef.

Gestern zog bei herrlichem Wetter die Fronleichnamsprozession der St. Josefspfarre durch die Straßen der Pfarre. Die Weihenberger hatten alles aufgeboten, um dem verborgenen Heiland im Altarsakramente einen würdigen Vorbeizug zu bereiten. Ueberreich waren die Straßen und Häuser gesäumt und geschmückt. Fast kein Haus war ohne Schmuck und ohne ein kleines Altärtchen, und wenn er noch so einfach war. An den Straßen entlang reichte sich Fährchen an Fährchen. Besonders schön und geschmackvoll waren die Segensaltäre errichtet.

In gewaltigen Scharen, wie man es in Weihenberg noch nicht gesehen hat, nahmen die Kinder, die Jugendlichen und die Erwachsenen an der Prozession teil. Besonders die Männerwelt war in diesem Jahre sehr zahlreich vertreten. Beim Segen an den einzelnen Altären trachten jedesmal die Bötter, um der ganzen Pfarrogemeinde anzukündigen, daß jetzt der verborgene Heiland seine Christenheit segnet. So wurde auch diese Prozession wieder zu einem gewaltigen Bekenntnis zu Christus, dem Völkerkönig.

Abends fand in der Kirche der feierliche Schluß der Maiandacht statt. Die Feier wurde durch mehrstimmigen Gesang des Kirchenchores feierlich umrahmt.



Der Schlußaltar am Missionskreuz des Münsters, 7



Am Münster.

Neuß, 1. Juni 1934.

Noch einmal erschalle gestern zum Abschluß des Marienmonats in unseren Pfarren Kirchen das innige Lied zur Königin des Himmels: „Maria, Marienkönigin, dich will der Mai begrüßen.“ Noch einmal waren die Gläubigen zusammengekömmt und füllten die Kirchen bis zum letzten Platz. Es ist ein frommer Wettbewerb zwischen den einzelnen Pfarren, welche diese Feier am prächtigsten gestaltet. So wird in der Marienpfarre die Schlussandacht besonders feierlich gehalten, was schon Tradition geworden ist. Und so kamen denn auch gestern wieder die Gläubigen nicht nur der Marienpfarre, sondern auch von den anderen Stadtteilen zu der Kirche, die ja auch Maria zu ihrer Schutzpatronin erwählt hat. Ein wunderbarer Mittelpunkt der himmelanstrebenden Gotik des weiten Kirchenraumes war der Altar. Und die Beleuchtung wirkte, als strahlte es aus den roten Blumenfäcken in hellem Schein empor, die Gottesmutter wie ein leuchtendes Flammenmeer umwallend. Aber der lieblichste Schmuck waren wohl die Kinder, die weißgekleideten Mädchen mit den Kränzchen im Haar, aber auch die Jungen, deren Augen hell leuchteten. Noch einmal wurden die Muttergotteslieder gesungen, die nie so froh erschallen wie gerade im Mai; der Chor legte seine ganze Seele in die Preisgesänge der Gottesmutter. In seiner Predigt empfahl Pfarrer Gelling ganz besonders die Schulinder und die Familien dem Schutz Mariens. Ergreifend war es, als die Kinder das Gemeinschaftsgebet sprachen: „O unversehrt empfäng'nes Herz, . . .“ und dann aus reinem Kindervergnügen heraus immer wieder den Schutz besonders betonten: „Nimm mein Herz, dein soll es sein . . .“

Zu einem nicht minderen Erleben aber wurde den Tausenden, die den Raum dicht bis zum letzten Platz füllten, der Ausklang der Maiandachten im Münster. Nach „einem jubelnden Orgelvorspiel schallte es aus den offenen Kirchthüren hinaus in den prächtigen Frühlingsabend: „Maria, Maienkönigin!..“ und dann, wie ein Strauß von Eönen das gleiche Lied vom Chor gesungen, begleitet von Orgel und Orchester. Nach der Predigt von Dechant Liedmann knieten die Gläubigen nieder beim feierlichen Weisgebet. Riechlich erklang dann aus Kindermund das „Gegrüßte seist du, Maria“ und das alte Gebet: „Maria, Muttergottes mein, laß mich ganz dein eigen sein.“ Gemeinschafts- und Chorgesang, dann feierliches Tantum ergo und vom Fochaltar der sakramentale Segen und zum Schluß aus dem tiefen Erleben heraus: „Maria zu lieben . . .“, die letzte Maiandacht in diesem Jahre in Neuh war zu Ende, ein unvergeßlicher Ausklang an einem gesegneten Tage.

Beginn des Saisonchlussverkaufs am 30. Juli. Die Regierungspressestelle teilt mit: „Auf Anordnung des Reichswirtschaftsministers ist im ganzen Deutschen Reich einheitlich der Beginn des Saisonchlussverkaufs im Einzelhandel auf Montag, den 30. Juli 1934, festgesetzt worden. Nähere Anweisungen über die Einzelheiten gehen den Industrie- und Handelskammern in den nächsten Tagen zu.“

Promenaden-Konzert am Sonntag. Das zweite Promenaden-Konzert findet am kommenden Sonntag, vormittags von 10.30 bis 1 Uhr im Stadtgarten, oberhalb des Weiheres statt. Es wird ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Angestelltenversicherung. Die Sprechstunde des Revisions- und Auskunftsbeamten der Angestelltenversicherung findet am Montag, dem 3. Juni 1934, vormittags zwischen 9.30 bis 11.30 Uhr, im hiesigen Versicherungsamt, Rathaus, Zimmer 131, statt.

Keine Aenderung von Stadt- oder Gemeinbewappen. Entgegen dem vielfach von gewissen Seiten befohlenden Abhängen, die gemeindlichen Wappen zu ändern, wird von uns an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß aus Gründen der Tradition eine derartige Aenderung im allgemeinen nicht erwünscht ist. Die Wappen verkörpern bekanntlich die alten geschichtlichen Ueberlieferungen der Gemeinden, sehr häufig aus der Zeit ihrer Entstehung heraus, und diese geschichtliche Ueberlieferung sollte nicht aufgegeben oder durchbrochen, vielmehr die neue Generation noch enger an sie anknüpfen werden.

Rheinwasserstand weiterhin schlecht. Der Rheinwasserstand hat sich in der letzten Woche zu ungunsten der Rheinschifffahrt weiter verschlechtert, und zwar ging der Kölner Pegel von 0.99 am 20. d. M. auf 0.82 Meter am 26. d. M. zurück. Am 28. Mai war er weiter auf 0.74 Meter zurückgegangen.

Unterstützt die Kruppstiftsorge! Die staatlich und kirchlich genehmigte Hausammlung der Jofefs-Gesellschaft für Kruppstiftsorge e. V., Köln-Deutz, soll im Kreise Grevenerbroich-Neuß im Monat Juni 1934 stattfinden. Die Vertrauensleute der Jofefs-Gesellschaft erhalten braune Sammelbücher mit dem Aufdruck der Jofefs-Gesellschaft auf der Umschlagseite. Die Geber werden gebeten, hierauf zu achten und die Ausweise zu prüfen.

Zeit Jahrzehnten dient die Jofefs-Gesellschaft dem deutschen Volkswesen; ihre zeitgemäßen Aufgaben sind neben der Pflege Schwerstbehinderter vor allem Heilung, Unterricht und Berufsbildung Körperbehinderter beiderlei Geschlechts zwecks Lebensberichtigung. Nicht Almosenempfänger, sondern Steuerzahler sollen sie werden.

Ungefähr 150 Pfléglinge müssen heute täglich unentgeltlich betreut werden; für viele andere sind bedeutende Pflégkostenzuschüsse zu leisten. Ohne die helfende Liebe unserer Volksgenossen können diese großen Aufgaben nicht erfüllt werden.

Reichspost billigt für „Kraft durch Freude“. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß, wenn es die drückenden Verhältnisse des Kraftpostbetriebs irgend gestatten, den Teilnehmern an den Urlaubsfahrten der Reichsgemeinschaft „Kraft durch Freude“ bei Benutzung der regelmäßigsten Kraftposten eine Fahrgeldermäßigung von 50 p. h. gewährt wird. Soweit

Qualitäts-Möbel

Sonderfahrten (Fahrten mit Kraftomnibussen außerhalb des planmäßigen Betriebs) stattfinden können, werden nur die Selbstkosten berechnet. Da hierfür aber nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Fahrzeugen zur Verfügung steht, können sie nur in beschränktem Umfang ausgeführt werden.

Grasbrand in Reuß-Weedeheim. Mittwoch morgen gegen 11 Uhr entzünd auf den Rheinwiesen bei Weedeheim ein Grasbrand; durch das schnelle Eingreifen der freiwill. Feuerwehr Weedeheim konnte größerer Schaden verhütet werden.

Meisterzeit, Ausbildungszeit, Meisterumschulung.

Zur Reuegskaltung des handwerklichen Ausbildungswesens nimmt der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Dr. L. Dabwald Coler, in der amtlichen Korrespondenz der Deutsche Arbeitsfront das Wort. In erster Linie müsse eine solche Auslese der jungen Menschen erfolgen, die eine Hebung der beruflichen Stellung weitestmöglich ausrichte. Das System der physischen und physischen Eignungsprüfungen müsse weiter aus- und durchgebildet und in allen Berufen eingeführt werden. Es müsse unbedingt dahin kommen, wie es ja der Führer der DAF wiederholt angekündigt, daß das gesamte Berufsausbildungswesen einschließlich der Fachschulen und des Prüfungswesens an die Reichsbetriebsgemeinschaften bzw. an die Reichsberufsgruppen angeschlossen werde.

Die Lehrzeit der Zukunft müsse aufgeteilt werden in eine Meisterlehre von drei Jahren und eine weitere Ausbildungszeit in einer befugungsgestatteten Ausbildungswerkstatt. Dabei dürfe aber nicht mehr die staatsbürgerliche und volksgemeinschaftliche Erziehung und die Charakterbildung vernachlässigt werden. Daher müßten auch die Lehrmeister und Ausbildungsberedigten eine Ausbildung erhalten, die sie zur wirksamen Erziehung befähigt.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz wendet sich in einem Aufsatze an die Wasserportler, in dem es heißt: „Nachdem mit Beginn der ersten warmen Tage folglich der Wasserport auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen eingeleitet hat, mußte aber schon gleich die Feststellung gemacht werden, daß sportliche Disziplin und Rücksichtnahme auf die Berufsschiffahrt bei vielen Sporttreibenden offenbar unbekannte Begriffe sind. Ich habe bereits im vorigen Jahr Veranlassung genommen, dieserhalb eine ernste Mahnung an unsere Wasserportler zu richten und will mir die Wiederholung von Einzelheiten verlagern. Ich spreche jedoch die bestimmte Erwartung aus, daß im kommenden Sommer unerfreuliche Auswüchse des Wasserports, insbesondere Belästigungen der Schiffahrt und des Publikums durch Paddler und Schwimmer, unterbleiben. Es sollte z. B. für jeden ehrlichen und anständigen Wasserportler eine Selbstverständlichkeit sein, fahrenden Schiffen rechtzeitig auszuweichen und sich ohne Erlaubnis des Schiffers nicht an fahrende Schiffe anzuhängen. Falls aber jeder Hinweis nicht genügt, bei allen Wasserportlern den Gedanken der Selbstsucht erneut zu Ehren zu bringen, werde ich gezwungen sein, noch schärfer als im Vorjahre durch kaiserliche Maßnahmen derartige Auswüchse zu unterbinden.“

„Kraft durch Freude“.

„200 Jahre deutscher Tanz.“
Das Stadtverbeamt schreibt uns: „Am 11. Juni, abends 8 Uhr, findet im Saale des Marienhauses, Kapitelstraße, das 8. Konzert für die Jugend und die Arbeitsfront statt. Der überaus gute Besuch und die begeisterte Aufnahme der beiden ersten Veranstaltungen dieser Art, des Beethovenabends und der „Musk auf Webers Freischütz“ veranlassen uns, ein weiteres Konzert vorzubereiten. Wiederum stellen sich über 15 Studierende aus den Meisterklassen der Kölner Musik- und Hochschule bereitwillig und freudig zur Verfügung, um es allen Schichten unserer Bevölkerung möglich zu machen, beste deutsche Musik in meisterhafter Wiedergabe hören zu können. Wie bisher, so find auch diesmal einige Neugier-Musiker, die teils noch an der Kölner Hochschule studieren, teils ein hohes musikalisches Studium absolviert haben, in dem Orchester vertreten. Die Leitung wird von dem Komponisten, Dirigenten

W. trägt in Schloßkapelle Konrad Wartenberg. Wir geben hier schon einen Überblick über das prachtvolle Programm: Johann Sebastian Bach, Große Orgelkirche in Hamburg mit der herrlichen Krie und der bekannten Gavotte; Beethovens „Waffermusik“, die Tänze aller Art enthält. Ferner Schubert's und Schubert's Deutsche Tänze, Walzer und Rändel. Dann noch Walzer und andere Tanzstücke von Johann Strauss und Lanner. Das ist echte Volksmusik, die den Hörer Stunden weilsamer und nachhaltiger Freude bereiten wird.

In dankenswerter Weise übernimmt es Oberstudienrat
H. Meißner wieder, in die einzelnen Werke einzuführen.
Die Eintrittspreise von 0.30 und 0.50 Mk. ermäßigen
dem Vollgenossen den Besuch. Es sollte aber auch kein
strenge guter Ruf für diesen seltenen Genuß vertragen. Wir
empfehlen, sich bei diesen Karten zu sichern, da beim letzten
Konzert viele Besucher an der ausverkauften Abendfeste um-
herstehen mußten. Karten sind im Vorverkauf zu haben in den
Lusthandlungen Lorenz und Maelshagen.

**Erkennungsmachung der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel
und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse.**

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, erläßt folgende Bekanntmachung:

Die gegenwärtige Devisenlage macht es notwendig, Vorsehrungen für die Sicherung der Fettversorgung der russischen Bevölkerung zu treffen. Zu diesem Zweck muß anstrebt werden, den Bezug ausländischer Devisenfrüchte und Devisen, soweit mir möglich, von der jeweiligen Devisenlage unabhängig zu machen und ihre Bezahlung durch Lieferung von Waren vorzunehmen. Die hierzu notwendigen Maßnahmen bilden Gegenstand eingehender Prüfung durch die zuständigen Stellen. Zur Sicherung des angestrebten Zieles ist es erforderlich, für eine gewisse Uebergangszeit den Abfluß von Einkaufskontrakten im Auslande über diese Waren aufzuheben. Demgemäß wird die Reichsstelle für Getreide, untermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, Devisenfrüchte und Devisenämtern ausländischer Regierung der Zolltarifnummer 13 bis 17 mit Ausnahme von Kopra mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres nicht

Der Segelsliegersturm Neuß teilt mit: Auf Veranlassung

das Reichsluftfahrtministers Hermann Göring findet in der Woche vom 1. bis 8. Juni d. J. die große Deutsche Luftsportwoche abgebrochen statt. Es ist Pflicht eines jeden nationalsozialistischen Geschäftsmannes und Bürgers, diese Werbung zu fördern und zwar durch entsprechende Fensterdekoration usw.

Die Werbewoche soll ein eindringlicher Appell an alle Volksgenossen sein, durch freiwillige, opferfreudige Mitarbeit an dem Auf- und Ausbau des Deutschen Luftports zu helfen.

Wir richten die Bitte an Sie, unsere Arbeit nach Kräften zu unterstützen und stehen Ihnen auf telefonischen Anruf hin mit Werbematerial gerne zur Verfügung.

Bei dieser Gelegenheit bitten wir Sie noch, in der obigen Zeit zu flaggen, wenn möglich Hakenkreuzfahne.

Kreisleitung der NSDAP. Neuß-Grevenbroich.

gez. Erich B ö r g e r.
Der Oberbürgermeister der Stadt Naumb.

gez. J. A.: Bürgermeister Dr. Entner.

übernehmen. Hierbon ausgenommen sind Delfrüchte und
 Delßämereien, die bis heute im Ausland eingekauft sind und
 die bis zum 31. Mai 1934 unter Vorlegung des Originalkon-
 traktes und des Vermittlerschlußsatzes zur Uebernahme an-
 geboten werden.

Umbenennung der Oberkasseler Rheinbrücke.

Unfähig der 18. Wieberkehr des Tages der Seeschlacht am Stagerrack gedachte Niddendorff der toten deutschen Helben dieser größten Seeschlacht aller Zeiten in einer würdigen Feier, in deren Mittelpunkt die feierliche Umbenennung der Oberkasseler Rheinbrücke auf den Namen „Stagerrack-Bücke“ stand, um so für alle Zukunft das Andenken an die gefallenen Helben der Stagerrackschlacht in der Bevölkerung lebendig zu erhalten. In Anwesenheit der Marinestütze und „Jugend zahlreicher alter Stagerrackkämpfer, vieler höherer Offiziere der alten Armee und Marine, einer Anzahl höherer Führer der SA, SS und der sonstigen Parteiorganisationen und einer riesigen Menschenmenge, die infolge des herrlichen Sommerwetters beide Ufer des Rheins dicht bevölkerte, vollzog Oberbürgermeister Dr. Wagenführ den Taufsatz. Die Gedenkrede hielt Vizeadmiral von Zethoff. Errief die Helbentaten derer vom Stagerrack ins Gedächtnis zurück, gedachte in ehrenben Worten der Taten des heldischen Kampfes und dankte dem Führer, der nun unser Volk durch Willenskraft und vaterländischen Geist emporgerissen und vor die Aufgabe gestellt habe, nun endlich das tausendjährige Schicksal des deutschen Volkes zu erfüllen. Das war der Glaube der Kämpfer vom Stagerrack, und das soll unser Glaube sein bis zur letzten Stunde. „Was gilt mir denn“, so schloß er, „mein Leben, wenn es um Deutschland geht“.

Während sich nun die Fahnen senkten und gedämpft das Lied vom guten Kameraden ertönte, warf Obersturmbannführer Oberst von der Marinestandarte 21 von der Mitte der Brücke einen mächtigen Lorbeerkranz in die Fluten des Rheinstromes zu Ehren der gefallenen Seehelden. Der abwärts treibende Kranz wurde von einer Anzahl Motorboote in zweireihiger Formation eine Strecke begleitet und dann entfernt.

Das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied beendeten
en kurzen, schlichten, aber eindrucksvollen Weiheakt.

ustspiel von Shakespeare. — Neuinszenierung im Schauspielhaus.

Viel dieser Reinfzeniening, die von Wolff von Gorden
Bertin) als Gast in der Regie betruet wurde, errang sich
estern das Düsseldorfser Schauspielhaus wieder einen schönen
und starken Erfolg. Es liegt nahe, diese Reinfzeniening
mit früheren im gleichen Saale zu vergleichen, als Effer,
Löfel, Olivia Zeit und Hendels u. a. dabei mit-
wirkten. Die Auffassung des Gostreigeführes machte dieses
Vergleichen problematisch insofern, als man der gestrigen
Auführung einen anderen Rahmen gegeben hatte, einen
anderen, der auch die Maßstäbe solchen Vergleiches ver-
ändern mußte, der sie fast unbrauchbar machte; denn die frühere
Shakespeare-Aufführung im Schauspielhaus war mehr als
jeden ehen im Stile der gleichfalls an der gleichen Stelle
mit so stürmisch bejubelten Sommernachtstraum-
aufführung behandelt, mehr als „Spiel“ denn als Drama,
ar zarter und vielleicht auch süher, als die gestrige. Das
al sowohl für die Aufführung selbst, für die Musik und auch
für die Regie im einzelnen zu. Mag sein, daß der unvermeid-
liche vielfache Gebrauch der Drehbühne ein wenig zu sehr mit
nem grossen Maschinengeräusch in diese Zartheit hinein-
urmelt, mag auch sein, daß vielleicht um Shakespearezören
ich heute mehr Sammlung gehört, als wir zwischen Arbeit
und Tag heuer aufzubringen in der Lage sind. Hätte man
origens den Vergleich von früher nicht so unauslösch-
bar gegenwärtig, so würde man zu der neuen Leistung
des Schauspielhauses vielleicht noch freudiger und noch
ärmlicher Ja gesagt haben; aber schließlich kann das Schau-
elhaus diese glückliche Belastung nicht ablegen, und auch
er nicht, die wir noch von diesen Dingen wissen.

Dah die geftrrige Aufführung im ganzen auf der gleichen Höhe stand, wie die in den früheren Jahren, nur daß eben „anders“ war, wird man nicht zu fragen brauchen. Am Gelingen waren hauptsächlich beteiligt Doulfinger als Orfino, Georg Koch als Junker Tobias, Herr Hilbert als Junker Weichenwang, Peter Bühler als Herr Konstant Menz als Olivia, Margareta als Viola, Renemarie Nürgens als Maria, Erwin Faber als Mal-

Die etwas kräftigen Bühnenbilder stammten von Traugott
Häfer, die Musik von Winfried Zillig.

nte sich das begeisterte, ausverkaufte Haus. langsam
F. H.

Wilh. Lemm Neuß,
Zollstr. 32

Qualitäts-Möbel ganz besonders preiswert auch auf Ehestands-Darlehen **Möbelhaus Wilh. Lemm** Neuß, Zollstr. 32

Neuß,
Zollstr. 32

Die Prozession in Grimlinghausen:

Bei herrlichem Wetter zog unsere Fronleichnam-
prozession durch die festlich geschmückten Straßen. Die
Gäuler waren mit Hausaltären, Blumen und Fahnen ge-
schmückt. Am Römerlager war es wie in einem Walde, jedes
Haus hatte grüne Zweige aufgestellt. Einen großen Triumph-
bogen hatten die Schwestern des St. Josefsklosters gebaut.
Der Haupteugen wurde auf dem Sportplatz erteilt, ein herr-
liches Bild. Es war eine Prozession seltener Art. Besonders
die schön Gruppen weißgekleideter Mädchen fielen in die
Augen. Die Männerwelt war so stark vertreten wie nie
zuvor.

Im Gotteshaus fand der Schlusslegan statt. Mit dem
Hieb: „Großer Gott, wir loben dich“ fand die erhabene Feier
ihr Ende.

Bestandene Gesellenprüfung.

Vor der Handwerkskammer Düsseldorf bestand Bernhard
Düll, Goethestraße 6, die Gesellenprüfung als Polsterer und
Dekorateur.

Eiserne Hochzeit.

Der Gärtner- und Blumenhandelsinhaber Michael Krug,
Niederstraße 61, Mitbegründer des Verbandes Deutsche Blumen-
geschäftsinhaber und der Deutschen „Fleur-de-Po“ (Blumen in
alle Welt) feiert heute das Fest der eisernen Hochzeit.

Burg ruine Stahle als Deutschlands größte Jugendherberge

Großer Ausbau geplant.

Düsseldorf. Wie wir vom Gau Rheinland im Reichsverband
für Deutsche Jugendherbergen erfahren, soll in Verbindung mit
der Rheinischen Provinzialverwaltung und unter tatkräftiger
Förderung des Landeshauptmannes die im ganzen Reich bekannte
Jugendherberge Stahle bei Bacharach zur größten deutschen
Jugendburg ausgebaut werden. Die Pläne der Neu- und Aus-
bauten sind so gedacht, daß die historische Eigenart der Ruine
erhalten bleibt.

Burg Stahle wurde 1925 als Jugendherberge eingerichtet.
Eine Stiftung des Provinziallandtages ermöglichte es, die
Ruine nach den Plänen von Regierungsbaumeister a. D. Ernst
Stahl (Düsseldorf) wieder aufzurichten. Umfangreiche Er-
neuerungs- und Reparaturarbeiten wurden erforderlich — und dann,
nach ihrer Renovierung, wurde sie ein begehrtetes Wanderziel
der deutschen Jugend, für die es etwas Besonderes war, einmal
in der Jugendherberge Stahle übernachtet zu haben! Die
Besucherzahl der letzten Jahre war ungeheuer und oft genug
war selbst auf dem Vorplatz kein Platz mehr für die Wanderer
frei. Der Inspektor West der D.J.V., Gauführer Conrad, ist
nun mit einem großen Plan an den Landeshauptmann Gaale
herangetreten, bei dem er das beste Verständnis für sein Vollen-
den fand, so daß bald mit den Neu- und Ausbauten begonnen
werden kann.

Zunächst wird der rheinwärts gelegene und als Ruine noch
gut erhaltene frühere Pallas und Ritteraal als Tagesraum
für etwa 250 Personen wiederhergestellt, und zwar nach den
alten noch vorhandenen Plänen. Der 1689 von den Franzosen
gegründete Bergfried soll bis zu seiner früheren Höhe — nahezu
30 Meter — wieder hochgezogen werden. In dem sieben-
stöckigen Leberwurstturm finden dann wieder hundert
jugendliche Wanderer Unterkunft. Im Eingang des neuen Berg-
friedes wird eine „Ehrenhalle des unbekannten Hiltzjungen“
eingerrichtet. Bereits im Herbst hofft man den Pallas soweit
wiederhergestellt zu haben, daß dann die Einweihung erfolgen
kann. Bei den Ausbauten finden die Küchen-
und sonstigen Anlagen ebenfalls weitgehendste Berücksichtigung.
Ohne Zweifel wird mit diesen Neu- und Ausbauten
Burg Stahle zur größten deutschen Jugendburg, die ihren
Besuchern einen selten schönen Ausblick auf das Rheintal gewährt.

Familie und sich selbst erschossen.

Freiburg i. Br. Der 48-jährige Gemeindevorsteher und
Leiter der Büchsenjäger in Habsbühl (Sohnenloren) erschoss
in der vergangenen Nacht seine Frau, seine Schwester und seine
13-jährige Tochter. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst.
Man nimmt an, daß er die Tat in geistiger Umnachtung
begangen hat.

N S D A P



3. GELDLOTTERIE
für Arbeitsbeschaffung
404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN
R 1 5 0 0 0 0 0
Lospreis 1 RM
ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934
Sose überall zu haben!

Die Geschichte einer verlorenen Handschrift.

Wie Konstantin von Tischendorf den Codex Sinaiticus fand. — Unberechtigter
Vorwurf der Engländer und der Mönche von Sinai.

Vor einigen Monaten hat das Britische Museum in London
für die riesige Summe von 100 000 Pfund — 1 1/2 Mill. Mark
— das älteste griechische Bibelmanuskript, den Codex Sinaiticus,
von der russischen Regierung gekauft. Da die Summe
aus den Mitteln des Britischen Museums nicht aufgebracht wer-
den konnte, halfen reiche Privatleute beim Erwerb dieses
einzigartigen Manuskriptes tatkräftig mit. Sammlungen wur-
den veranstaltet, und da die Erwerbung der Handschrift da-
mit zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden war, be-
schäftigte man sich in England heftig mit der Geschichte dieses
Manuskriptes und erwog in eifriger Diskussion das Für und
Wider des Kaufes. Bei dieser Gelegenheit wurde in aller
Öffentlichkeit und nicht nur einmal der Vorwurf erhoben,
der deutsche Entdecker des Manuskriptes, Professor Dr. Kon-
stantin von Tischendorf, hätte den Codex Sinaiticus aus
dem Kloster Sinai gestohlen. Von der Klosterverwaltung
wurde daraufhin gesagt, 75 Jahre nachdem Professor Tischendorf
das Manuskript gefunden hat, erneut ein Vorwurf auf den
Codex geltend gemacht. Daß von einer unrechtmäßigen
Entfernung der Handschrift aus dem Kloster nur eine Ver-
sehung des Gelehrten und der deutschen Wissenschaft sind,
wird durch Tatsachen erhärtet, die jetzt von den Angehörigen
des 1874 verstorbenen Gelehrten der deutschen Öffentlichkeit
übergeben werden.

Konstantin von Tischendorf, der 1815 geboren wurde, hat
schon als junger Gelehrter für nach dem Abschluß seiner
Universitätsstudien die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen
Welt auf sich gelenkt. Die Auslegung neuteamentlicher
Schriften war sein besonderes Arbeitsgebiet, und er errang
seinen ersten großen Erfolg, als es ihm gelang, den
Pariser Codex Ephraemi vollkommen zu entziffern,
nachdem sich viele Gelehrte vorher vergebens um die Ueber-
tragung des Pergaments bemüht hatten. Die Handschrift
war sehr verblasst, und nur der unermüdliche Fleiß des Deu-
schen ermöglichte, was vorher so oft erfolglos versucht worden
war.

In Tischendorf wirkte aber eine ganz besondere Seh-
sucht. Er wollte den letzten der Neuen Testamente
finden. Überall, wo er in Europa derartige Quellen ver-
muten konnte, suchte er, ohne das Manuskript zu finden.
1844 machte er sich auf, um seine Forschungen am Ursprung
der christlichen Lehre fortzusetzen. Er besuchte auf dieser Reise
das alte, schon um 500 nach Christi gegründete Kloster am
Berg Sinai und suchte in den Pergamentstücken der Kloster-
bibliothek nach der geheimnisvollen Handschrift. Er hatte
kein Glück dabei, und war im Begriff, die Bibliothek zu ver-
lassen, als sein Blick auf einen Haufen Makulatur fiel.

Mit der Gründlichkeit des deutschen Gelehrten durch-
stöberte er auch, unberührt von dem ironischen Räseln des
Klosterbibliothekars, diesen Haufen. Er wandte jedes Blatt
um, und als er nach stundenlangem Arbeit fertig war, hatte er
129 Pergamentblätter auf die Seite gelegt. Er stellte
fest, daß er die griechische Uebersetzung des Alten
Testaments, die Septuaginta, gefunden hatte.

Nach Tischendorf nach Europa zurückreisen mußte, hat er
die Mönche, das Manuskript aufzubewahren und noch nach
weiteren Handschriften zu suchen. Von den Oberen des Klo-
sters wurden ihm zur Anerkennung 43 der Pergamentblätter
geschenkt. Neun Jahre später, im Jahre 1853, besuchte Tischendorf
das Kloster zum zweiten Mal. Obwohl er beim Abschluß
seines ersten Besuches die Handschrift der besonderen Sorgfalt
der Mönche empfohlen hatte, wußte jetzt niemand mehr etwas
von ihr. Die Enttäuung des Gelehrten war groß. Unver-
richtete Dinge mußte er abreißen. Sechs Jahre später, 1859
kehrte Tischendorf zum dritten Mal im Katharinenkloster am
Sinai ein. Wieder war sein Suchen nach der Handschrift
vergeblich, bis er am letzten Tage seines Aufenthaltes in der
Zelle des Hausverwalters einschrante und da die von ihm ge-
fundene Blätter der Septuaginta neu entdeckte und dazu
noch das ganze Neue Testament mit dem seit Jahrhunderten
verschollenen Brief des Barnabas fand.

Tischendorf reiste kurze Zeit später nach Konstantinopel,
um auf den Wunsch der Mönche seinen Einfluß beim Patri-
archen der griechisch-katholischen Kirche wegen der Wahl eines
neuen Erzbischofs der Sinai-Klöster, der vom Patriarchen ab-
gelehnt worden war, geltend zu machen. Der Vermittlung
Tischendorfs gelang es, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, und
als Dank dafür wurde dem deutschen Wissenschaftler am Ende
des Jahres 1859 die Handschrift leihweise überlassen. Später
wurde der Codex dem russischen Zaren geschenkt
und zwar mit einer offiziellen Urkunde, die von dem Erzbischof
und den Oberen der Sinai-Klöster unterzeichnet worden war.
Bis dahin hatte das Manuskript wohlverwahrt beim russi-
schen Amt in Petersburg gelegen. 9000 Rubel wurden
dem Kloster als Gegengeschenk überreicht. Die offizielle Schen-
kungsurkunde muß sich heute noch in Rußland befinden.

Wenn heute, 75 Jahre, nachdem der Codex Sinaiticus von
Tischendorf gefunden und durch seine Vermittlung dem russi-
schen Zaren geschenkt worden ist, von manchen Seiten be-
hauptet wird, der Gelehrte hätte die Handschrift entwendet,
dann kann diese Behauptung auch noch durch andere Tatsachen
als die schon geschilderten widerlegt werden: Da ist vor allem
der Briefwechsel, den Tischendorf nach 1859 mit den Mönchen
auf dem Sinai geführt hat. Stets bringen in dieser Kor-
respondenz die Mönche ihre große Dankbarkeit und Ver-
ehrung für den deutschen Gelehrten zum Ausdruck. 1910 noch
hat dann einer der Oberen des Klosters den Schwiegersohn
Tischendorfs gebeten, ein Bild des Mannes, der den Codex
Sinaiticus gefunden hat, dem Kloster zu schenken.

Der Briefwechsel der Mönche mit Konstantin von Tischendorf,
den die Familie des Gelehrten der Universität Leipzig
geschenkt hat, wird jetzt photographiert und dem Britischen
Museum als Beweis dafür überliefert, daß Konstantin von
Tischendorf saubere Hände hatte.

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Märk. Weizen ab Station Durchschnittspreis. Erzeuger-
preis Preisgebiet 2 188. Roggen 194; 2 3 191 bzw. 197; 2 4 193 bzw. 199; märk. Roggen
desgl. R 2 157 bzw. 163; R 3 160 bzw. 166; R 4 162 bzw.
168; märk. Roggen Durchschnittspreis. 72—73 Kilo 166;
Sommergerste, mittl. Art u. Güte ab märk. Station 161—
165; märk. Hafer Durchschnittspreis. ab Station 168—172;
Weizenmehl Preisgebiet 2 26,25; 3 26,70; 4 27; Weizen-
nadmehl 14; Roggenmehl Preisgebiet 2 23,5; 3 22,95;
4 23,25; Weizengrieskleie 11,75; Roggengrieskleie 11,25.
Viktoriaerbsen 20—22; kleine Erbsen 14—17; Futter-
erbsen 9,5—11; Pelusiden 8,25—8,5; Ackerbohnen 8,10—
8,90; Widen 7—7,75; Lupinen blaue 5,85—6,40; gelbe 8—
8,85; Leinfutten, Basis 37 Proz. ab Hamburg 6; Erdnuthen-
mehl Basis 50 Proz. ab Hamburg 8,35; Erdnuthen-
mehl Basis 50 Proz. ab Hamburg 8,35; Erdnuthen-
mehl 54,5; Erdnuthen-Sohnenbohnen 46 Proz. ab Hamburg
4,75; desgl. ab Station 4,95; Kartoffelflocken 7,15; freie
Ware 7,45; Speiseflocken rote 1,80—2,00; andere gelbe
außer Nieren 2,60—2,90.

Krefelder Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 77—78 Kilo 20,10; Roggen rhein.
72 Kilo R 8 17; dito Handelspreis 17,60; Hafer rhein. 17,50
bis 17,75; Futtergerste inl. 18,25—18,60; Weizenmehl R 10
27,40; Weizenmehl 15 Proz. Austauschweizen 28,15; dito
30 Proz. 28,90; Roggenmehl R 8 25,55; Roggenmehl R 8
21,55; Weizenkleie feine 10,25; mittelgrobe 10,75; grobe
11,10; Weizengrieskleie (Vollmehl) 12; Weizenmehl
14,50; Roggenkleie feine 10,50; Roggengrieskleie (Voll-
mehl) 11,50; Roggenmehl 13,50; Weizen ausl. 24,50—
25,50; Mais kleiner 19,25; Mais großer 18—18,25; Raps-
faden 14,75—15; Rapsfaden 16,25—16,90; Leinfutten
16,60—16,80; Leinfuttenmehl 37 Proz. 17—17,25; Palm-
faden 14,30—15; Palmfadenmehl 14,30—14,50; Erd-
nuthenmehl 54 Proz. 16,50; Sojabohnen 46 Proz. 15,40
bis 15,70; Zuderflocken 11,60—12; Stroh 0,80—0,90;
Wiesenheu 6,30—6,40; Luzerneheu 9,30.

Warenmärkte

Triester Wochenmarkt.

Die Preise sind Kleinhandelspreise in Pfennigen und
verstehen sich, wenn nichts anderes angegeben, je Pfund.
Weißbrot 25—30; Weizen 20—25; Schwarzwurzel
20; Möhren Bund 15; Spinat 10—15; Zwiebeln 15—20;
Kartoffeln hief. 4—5; dito, Str. 320; dito, neue 15—20;
Schmittbohnen 40; Luftbohnen Bund 15—20; Tomaten
60; Rhabarber 10; Spargel 40—50; dicke Bohnen 40;
Kopfsalat St. 5—10; Gurken St. 30—60; Blumenkohl
hief. St. 30—60; dito, fremd St. 40—60; Petersilie Teil-
chen 10; Breislauch 10; Radieschen 10; Meerrettich
Stange 30—60; Schmittlauch 10; Apfel 35—40; Kir-
schen 20—30; Stachelbeeren 20—25; Erdbeeren 40—50;
Apfelsinen St. 4—15; Eier Dtd. 90—110; Auslandsbier
Dtd. 95; Landbutter 120—130; Molkereibutter 140—145;
Schmelzbutter 100; Wiesenheu 100—110; Nierenfett 60;

Schmalz hief. 100; gekochter Käse 50; weißer Käse Dtd. 40;
Rahm Dtd. 120—140; Rindfleisch 65—70; Ochsenfleisch 70
bis 80; Kalbfleisch 65—80; Schweinefleisch 75—85; Rauch-
fleisch 100—120; Schinken hief. 110—120; Speck hief. 100;
Cervelatwurst 120—140; Schmierwurst 100—120; Fleisch-
wurst 80; Leberwurst 30—100; Blutwurst 30; Würstchen
80—90; Schlachthühner 100.

Viehmärkte

Hamburg.

Auflieb: Ochsen 675, Quieren 437, Bullen 360, Kühe
719, Ferkel 162, Stallmastschafe 1417, Weidemastschafe 850.
Preise: Ochsen: Vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw.
1. Sorte 34—35; sonst. vollst. 2. Sorte 31—33; fleischige
3. Sorte 27—30; gering genährte 4. Sorte 20—26; Ferkel
Quieren: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 34—36; sonst.
vollst. 31—33; fleischige 28—30; gering genährte 20—26;
Bullen: jung. vollst. höchst. Schlachtw. 28—30; sonst. vollst.
oder ausgemäst. 26—28; fleischige 23—25; gering genährte
17—22; Kühe: jung. vollst. höchst. Schlachtw. 28—29; sonst.
vollst. o. ausgemäst. 25—27; fleischige 20—24; gering ge-
nährte 10—19; Stallmastschafe: Beste Mastlamm 40—
42; beste jung. Mastlamm 37—39; mittl. Mastlamm u.
Hammel 35—36; beste junge Schafe 32—35; ältere fette
Schafe und geringere Ware 25—30; geringe Ware 8—10;
Weidemastschafe: Beste Mastlamm 38—41; beste jüngere
Mastlamm 36—38; mittl. Mastlamm und Hammel 33
bis 35; beste junge Schafe 32—35; ältere fette Schafe und
geringere Ware 25—30; geringe Ware 8—10.
Marktverlauf: ruhig. Stallmastschafe mittel.

Dortmund.

Auflieb: Großvieh 504; Schweine 142; Kälber 42.
Preise: hochtragende und frischmelkende Kühe 1. 330 bis
365; 2. 280—320; 3. 220—270. Rinder 150—270. Ferkel
6—8 Wochen 14—17; 8—10 Wochen 18—23; 10—12 Wo-
chen 25—38.
Marktverlauf: In guten Tieren mittel, sonst langsam.

Kohlen-, Koks- und Preßkohlengewinnung im Ruhrbezirk.

Aus der folgenden Uebersicht sind Gewinnung und Be-
stände der Ruhrkohlenbezirke (vorläufige Ergebnisse) an
Kohle, Koks und Preßkohl für die Zeit vom 20. 5. bis 26. 5.
1934 und in der Vorwoche ersichtlich. Neben der Gesamt-
gewinnung sind in Klammern auch die auf 1 Arbeitstag
entfallenden Mengen angegeben, wobei zu beachten ist, daß
in Ackerzien auch Sonntags gearbeitet wird.
Die Gewinnung betrug vom 13. bis 19. Mai 1934 an
6 Arbeitstagen 1 798 676 (299 779) Tonnen Förderung;
380 312 (54 330) Tonnen Koks; 51 584 (8597) Tonnen
Preßkohlen, eingelegte Feierschichten 89 838 (14 973).
Die Gewinnung betrug vom 20. bis 26. Mai 1934 an
5 Arbeitstagen 1 452 569 (290 514) Tonnen Förderung;
370 882 (52 983) Tonnen Koks; 42 216 (8443) Tonnen
Preßkohlen; eingelegte Feierschichten 84 001 (16 800).
Die Bestände der Stechen betrugen am 19. Mai 1934
2 489 000 Tonnen Kohlen, 5 232 000 Tonnen Koks, 121 000
Tonnen Preßkohlen, insgesamt 9 672 000 Tonnen.
Am 26. Mai 1934 betrugen die Bestände 2 486 000 Ton-
nen Kohle, 5 193 000 Tonnen Koks, 118 000 Tonnen Preß-
kohlen, insgesamt 7 697 000 Tonnen.

Ozeanflug

Ein moderner Roman von

Silman und Slingan



fürs Ozeit!

von Hans Schumacher,

Nummer 30



Luftschutz ist Selbstschutz

WERDE MITGLIED
DES REICHS- LUFTSCHUTZBUNDES
ORTSGRUPPE

Anmeldungen, Rathaus, Zimmer 9.

„Entsetzlich! Ganz entsetzlich!“ rimmert Grits Mutter

„Mein armes, armes Kind!“ —

„Glauben Sie nicht, lieber Röhling?“ fragt sie dann nach

einer Weile in zufälliger Befürchtung, „daß mein Mann doch

nach mit Dr. Scherer zusammengetroffen sein könnte und ...“

„Verzeihen Sie tausendmal, gnädige Frau, wenn ich Sie

gleich unterbreche —“, schüttelt da Röhling den Kopf — „aber

das ist ganz unmöglich! Bedenken Sie bitte, daß Dr. Scherer

mit seinem leichten, der Verkehrsmaschine an Geschwindigkeit

und — ich weiß es nicht — vielleicht auch an Reichweite über-

legenen Flugzeug für die Strecke Algeiras-Dakar nach den

vorliegenden Meldungen noch einmal zwölf und eine halbe

Stunde benötigt. Selbst wenn also die von Ihrem Gatten

gecharterte Maschine die genannte Strecke mit gleicher Ge-

schwindigkeit und ohne Zwischenlandung durchfliegen haben

sollte — so konnte Ihr Herr Gemahl frühestens um neunzehn

Uhr dreißig, mitteleuropäischer Zeit natürlich, Dakar errei-

chen. Kurz vor neunzehn Uhr ist Dr. Scherer jedoch schon ge-

startet!“ —

„Und telegraphiert haben“, fügt Röhling dann nach einer

Weile noch hinzu, „wird Ihr Gatte bestimmt nicht! — Mein

schon die Rücksicht auf die Öffentlichkeit dürfte ihn ...“

„Achtung! Achtung! — Hier sind alle deutschen Sender!“

unterbricht ihn da die Stimme des Anfahrers.

„Meine Damen und Herren! — Leider können wir Ihnen

im Augenblick noch immer keine weitere Meldung über den

deutschen Ozeanflieger Dr. Scherer bringen. Das ist jedoch

kein Grund zu irgend einer Unruhe! Die voraussichtlich von

Dr. Scherer eingeschlagene Route, die kürzeste Wasserstrecke

zwischen den beiden Kontinenten mit einer Breite von rund

3000 Kilometern, ist von Schiffen nur wenig belebt. Zudem

dürfte selbst bei einer Begegnung die Besatzung eines Schiffes

in Unkenntnis der Dunkelheit und der von Dr. Scherer höchst-

wahrscheinlich eingehaltenen großen Flughöhe kaum auf das

deutsche Ozeanflugzeug aufmerksam werden. Da Dr. Scherer

kein Funkgerät an Bord führt, können wir uns ebensovienig

wie auch alle ausländischen Sender mit ihm selbst in Verbin-

dung setzen. — Wie wir soeben erfahren, trifft man bereits in

Brasilien und in den anderen südamerikanischen Ländern sie-

berhafte Vorbereitungen, um den deutschen Ozeanflieger bei

seiner Ankunft würdig zu empfangen. Unter Zugrundelegung

der von Dr. Scherer auf seinem Flug bis Dakar erreichten

durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit ist die Landung des

deutschen Ozeanflugzeuges auf dem südamerikanischen Konti-

nenten spätestens in den frühen Vormittagsstunden mitteleuro-

päischer, etwa gegen 5 Uhr morgens, zu erwarten. Zu er-

warten. Da die von Dr. Scherer geflogene Geisels-Maschine

jedoch noch eine erheblich höhere Geschwindigkeit entfalten

und eventuell auch mit einer Zwischenlandung des deutschen

Piloten auf der dem südamerikanischen Festland vorgelagerten

Insel Fernando de Noronha gerechnet werden kann, und auch

trotz der allerdings geringen Wahrscheinlichkeit immerhin die

Möglichkeit besteht, daß wir doch auch vorher noch Meldungen

über die Position des deutschen Flugzeuges erhalten, setzen

wir unsere Sendung ohne Unterbrechung fort. Wie wir eben

nach dem Funkpruch eines südamerikanischen Senders ent-

nehmen, rechnet das Condor-Syndikat, die deutsche Luftver-

kehrs-Gesellschaft in Brasilien, gleichfalls mit der Möglichkeit

eines frühzeitigen Eintreffens des deutschen Fliegers und auch

mit einer etwaigen Zwischenlandung in Fernando de Noronha

nach zur Nachtzeit, und hat alle Vorbereitungen getroffen, um

eine Nachtlandung Dr. Scherer zu ermöglichen. Nach einer

Meldung der Deutschen Seewetterwarte dürfte Dr. Scherer

zu seinem überreichend frühzeitigen und zeitlich nicht ganz

günstig gelegenen Start in Dakar vorzüglich durch meteorolo-

gische Erwägungen veranlaßt worden sein. Er wollte jeden-

falls einer über dem Südatlantik sich entwickelnden Schlecht-

wetterlage unbedingt zuvorkommen und unter allen Umständen

eine lange Wartezeit in Dakar vermeiden. —

Meine Damen und Herren! Wir senden Ihnen jetzt weiter

Musik auf Schallplatten, während deren wir Ihnen etwa ein-

Post von Grit erhielt — — —, zieht er ihr Telegramm wie-

der einmal aus seiner linken Brusttasche.

„Wie konnte ich nur noch zweifeln — nach diesem wunder-

baren, unfähig beglückenden Abend auf der Alm!“ schämt

er sich noch immer ein wenig.

„Und jetzt ist sie in Berlin —“, flüstert er weiter in die

klare Ruhe der Nacht mit ihrem tausendfachen Sternengefun-

tel, in das gleichmäßige, gleichbleibende Summen des Motors.

„Sie hat aus irgend welchen Gründen nicht schreiben und

jedenfalls auch nicht sofort kommen können — und als sie

dann in Berlin anlangte, um mir ihre Antwort persönlich zu

überbringen — da war ich schon, und wohl gerade, fort!“

ist er für einen Augenblick etwas traurig.

Doch dann denkt er daran, daß sie jetzt seine herzliche, hoff-

nungsfrohe Drahtantwort in Händen hat — denkt daran, daß

sie jetzt, für die er fliegt, am Radio sitzt und den Meldungen

lauscht, die der Rundfunk über ihn verbreitet, denkt daran,

daß sie ja ganz, ganz bald wieder — und für immer — ver-

eint sein werden.

Und sein Gesicht erhellt sich, und er ist so froh, ist so glück-

lich, daß die ungeheure Anspannung, die ungeheuren An-

strengungen der letzten sechsbunddreißig Stunden ihn wohl er-

müdet, aber nicht seine Spannkraft und die Frische seines

Willens zu untergraben vermögen.

„Ich habe mir alles viel, viel schwerer vorgestellt!“ denkt

er dann. „Da sitzt man nun in seiner Kiste, paßt ein bißchen

auf, daß man nicht zu müde wird, schaut auf den Kompaß,

daß man sich nicht verirrt — und eine ganze Welt regt

sich auf und ist nachher entsetzlich begeistert!“

Und er lacht ein wenig still vor sich hin.

Doch dann packt ihn auf einmal ein lähmendes Gefühl,

das von den Kniekehlen die Schenkel hinaufsteigt und unbe-

dingt vom ganzen Körper Besitz ergreift, das ihn nieder-

zwingen, gänzlich umfassen und betören möchte.

Sein Kopf beginnt zu schmerzen — es wird ihm übel vor

Anstrengung — die Augen beginnen zu schmerzen und zu

brennen, und ein irrsinniger Wunsch wacht in ihm auf und

wird stärker und klarer.

„Wenn man doch jetzt schlafen könnte — fünf Minuten

schlafen!“ — und er schließt die Augen ein wenig und denkt,

er werde sie ja doch sogleich wieder öffnen.

Doch die Lider liegen bleichfarbig auf den Augen — und er

beginnt zu duseln — zu träumen und langsam einsinkenden.

Und sein Kopf sinkt mehr und mehr auf seine Brust hinab.

Seine Hände fallen den Knüppel und den Gashebel locker

— und Erwin schläft.

Unter ihm aber — jetzt so weit unter ihm — wogt und

braust und schäumt das Meer.

Die endlose, gewaltige, beuteltürmende See.

„Armes Kind!“, streicht Frau Amtsgerichtsrat Weise,

die es sich trotz ihres Alters nicht hat nehmen lassen, gleich-

falls auszubleiben, Grits feigiges, helles Haar.

„Armes Kind! — Das ganze Telegramm verstümmelt!“

lächelt sie die Hand dann behutsam auf ihrer Schulter ruhen.

„Seien Sie nicht traurig, Grit!“, umfaßt Ellen Graut

ihrerseits die neugewonnene Freundin — „ich weiß, was

Erwin telegraphiert hat — ich weiß es ganz genau — Sie

dumme, kleine Grit!“

„Ganz gewiß!“, sagte der Chor der Männer, zu dem jetzt

auch Frau Weise in Berlin studierender Sohn hinzugezogen

ist, tröstend und ermunternd zugleich, daß Grit trotz aller

Traurigkeit doch wieder lächeln muß.

„Ich weiß ja —“, sagt sie dann leise und erdend etwas

— „er hat ja telegraphiert — er hat ja an mich gedacht

— das sagt ja alles — aber ich hätte mich so un-

endlich gefreut ...“

„Kindchen!“, sagt da Ellen Graut lächelnd und umfaßt

die liebgezeichnete Freundin noch einmal herzlich.

Der Mond verbirgt sich seit einer Stunde mehr und mehr

hinter einem mildigen Schleier — — — die Luft wird die-

sig und kalt, und heftige und immer wütendere Windstöße

4 Uhr 15 Minuten M. E. Z.

Noch keine weitere Meldung von Erwin.

„Kein Grund zu irgendeiner Besorgnis!“, ist der Anfahrers

überzeugt.

5 Uhr 15 Minuten M. E. Z.

Noch keine weitere Meldung von Erwin.

„Kein Grund zu irgendeiner Besorgnis!“, ist der Anfahrers

überzeugt!

6 Uhr 10 Minuten M. E. Z.

Noch keine Nachricht von Erwin.

„Es ist durchaus möglich, daß der deutsche Ozeanflieger in-

zwischen schon auf Fernando de Noronha gelandet und seinen

Flug damit im Prinzip bereits erfolgreich durchgeführt hat!“

meldet der Rundfunk.

7 Uhr 50 Minuten M. E. Z.

„Wie wir durch Funkpruch eines südamerikanischen Sen-

ders erfahren, ist das deutsche Ozeanflugzeug bisher nicht in

Fernando de Noronha gelandet. Es wird daher angenom-

men, daß es — über den stürmischen und kalten Wetter beglei-

tenden, tiefliegenden Wolken fliegend — bereits das südameri-

kanische Festland erreicht hat oder aber in kurzer Zeit erreichen

wird.“

9 Uhr M. E. Z.

Noch immer keine Nachricht von Erwin.

„Sie müssen unbedingt jetzt zu Bett gehen, Grit!“, mahnt

Frau Amtsgerichtsrat Weise die völlig Ermattete, die nach der

durchwachten Nacht an allen Gliedern zittert und mit drei-

nen Augen vor sich hinsieht. „Ja Grit — Sie müßte

jetzt zu Bett gehen!“, unterstützen die andern die mütterlich

besorgte alte Dame.

„Wir werden Sie sofort, wenn Erwins Ankunft gemeldet

wird!“, fügt dann noch jeder hinzu.

„Um neun Uhr sollte er spätestens landen!“, sagte der

Rundfunkanfuhrer — entgegen Grits leise — und doch fest

und bestimmt. — „Ich will so lange warten!“

12 Uhr M. E. Z.

Nun ist Grit doch schlafen gegangen, und Frau Weise ist

bei ihr auf dem Zimmer geblieben. Sie kann sich selbst nicht

vor Angst und Sorge fassen — — — aber sie muß jetzt schlaf-

bleiben, muß sich jetzt einen klaren Kopf bewahren —

Grits wegen. — Und auch die andern sind zu Bett gegangen.

Der Körper und die menschliche Kraft verfallen einfach. Am

frühen Nachmittag will man wieder zusammenkommen. — Nur

Caarstens ist noch wach und sitzt noch immer am Radio —

Dr. Scherer führte in seiner Maschine, seine bisherige

Reisegeschwindigkeit von etwa 220—230 Stundenkilometern

zugrundegelegt, für etwa achtzehn Stunden Brennstoff mit.

Wie jetzt das Nähere bekannt wird, wüßte in der vergan-

genen Nacht über dem Südatlantik ein heftiger Sturm, der

auch jetzt noch anhält und leicht Dr. Scherer aufhalten

haben kann. Ganz abgesehen davon, daß er inzwischen in

einer unwirtlichen Gegend Brasiliens gelandet sein

könnte, haben wir also noch, und wenn auch nur noch eine

Stunde, oder auch drei oder vier Stunden, bis eine ent-

sprechende Meldung uns erreicht, alle Hoffnung auf einen in

jeder Hinsicht planmäßigen Ausgang des Fluges.“

(Schluß folgt.)

Ein Rater greift einen Kraftfahrer an.

Ein nicht alltägliche Abenteuer hatte kürzlich ein Kraftfahrer

aus Wien, namens Peter Süßbauer, zu bestehen. Er fuhr in

Gesellschaft zweier Freunde, die hinten im Wagen Platz genom-

men hatten, spät abends in der Nähe Klagenfurts eine Straße

entlang, als im Licht der Scheinwerfer vor ihm ein großer,

schwarzer Rater mitten auf der Straße auftauchte. Süßbauer

verlangsamte die Fahrt, um das Tier zu verschonen. Dieses

blieb aber ruhig sitzen, harter den Wagen aus grünlisch-schiller-

den Augen böse an und ließ sich auch weder durch das scharfe

Licht der auf es gerichteten Scheinwerfer noch durch die Töne

der Hupe bewegen, den Weg frei zu geben. Der Fahrer entschloß

sich, langsam weiter zu fahren, überzeugt, daß der Rater dann

schon sich aus dem Staube machen werde. Dieser aber dachte

gar nicht daran. Als die Motorhaube ihm schon ganz nahe war,

machte das Tier einen gewaltigen Satz und sprang über den

Vorderteil des Wagens weg den Fahrer an. Die scharfen Zähne

und Krallen zertrugten Süßbauers Hals, und Gesicht, und erst

dem Zugreifen der beiden Freunde gelang es, ihm den Angriff

des wütenden Tieres zu entziehen. In hohem Bogen flog der

Rater auf die Straße, und die Reife konnte weiter gehen. Süß-

bauer hatte das Steuer fest in der Hand behalten, war jedoch so

erheblich verletzt worden, daß er nach seiner Ankunft in Klagen-

furt in ein Krankenhaus geschafft werden mußte.

Durch NSB-Mitgliedschaft,

tärlst Du des Deutschen

Volles Kraft!

Die Fußball-Weltmeisterschaft.

Knapper deutscher Sieg gegen Schweden!

Spiel zweier Torhüter. - Tschechoslowakei nächster Gegner - Die übrigen Spiele.

Deutschland in der Vorschlußrunde

Großes Spiel der Deutschen in der zweiten Halbzeit. — Die Tschechoslowakei unser Gegner in der Vorschlußrunde. — Österreich besiegte Ungarn 2:1. — Tapfere Schweizer in Turin. — Italien-Spanien 1:1. Die zweite Runde der Weltmeisterschaft ist am Donnerstag fast „programmäßig“ verlaufen. Nur Italien selbst dürfte nicht ganz zufrieden gewesen sein, denn das Spiel gegen Spanien brachte nur ein 1:1. Nach einem tollen Kampf, der sogar eine Verlängerung erforderte, mußten die favorisierten Italiener in Florenz mit einem Unentschieden zufrieden sein. Es wird also nochmals ein Spiel Italien-Spanien geben.

Schon vor dem Italien-Spanien ab, dann hat es sonst keine Überraschungen gegeben, wenn auch die Ergebnisse recht knapp waren. Österreichs „Wundermannschaft“ mußte erbittert kämpfen, um den „Erbsfeind“ Ungarn mit 2:1 zu besiegen. Ein Glück für die Wiener war es, daß Ungarns großartiger Stürmer Kucsi nicht gut in Form war, denn die Hintermannschaft Österreichs leistete sich einige böse Schnitzer.

Die Tschechoslowakei hat hart kämpfen müssen, um die Eidgenossen 3:2 zu schlagen. Nur mit äußerster Kraft gelang es den tschechischen Profis, die tapferen Schweizer, die wieder eine große Portie Defekten, aus dem Rennen zu werfen.

Mailand, 1. Juni 1934.

Bei strömendem Regen

Der gestrige Kampf in Mailand, in welchem Deutschland in der Zwischenrunde um die Fußballweltmeisterschaft Schweden zum Gegner hatte, stand bezüglich der Witterung in krassem Gegensatz zu den Spielen des Sonntages; während an diesem Tage eine waldartige italienische Hitze über den Spielfeldern brütete, blähte die ganze Nacht über, bis zu Beginn des Spieles ein böiger und zischlicher Regen über Norditalien, und mit dem Regen war ein ziemlich starker Temperaturrückgang verbunden. Man mußte den Mantel aus dem Gepäck holen, wenn man nicht die Folgen einer solchen Witterungsänderung zu spüren wollte; aber das Regenwetter hatte doch nicht vermocht, das Interesse an diesem Spiel zu mindern: 55 000 Zuschauer waren Zeuge dieses Spieles, das fair und spannend verlief, das sich sogar gegen Schluß dramatisch steigerte, als der bis dahin klar erscheinende Vorprung von zwei Toren durch das Gegenor der Schweden gefährlich klein wurde, und als in diese Situation die Schweden ihre ganze Mannschaft nach vorne warfen, um den Ausgleich zu erzielen; merkwürdigerweise „hielten“ die meisten Zuschauer wieder mit unserem Gegner, mit Schweden. Aber der Italiener wehrte sich dagegen, daß die Parteinahme etwa grundsätzlich wäre; sie sei — so sagen sie — der Wunsch, den Schwedischen zu stärken und sich dadurch den Spannungsreiz der Kämpfe zu erhöhen. Es wird sich schon bei dem nächsten Spiele zeigen, ob diese Erklärung tatsächlich so begründet werden kann; vielfach hatte man auch in Mailand als Zeuthen den Eindruck, daß die Italiener vielleicht doch mehr Freude am Sieg der Schweden gehabt hätten. In der zweiten Halbzeit fehlte dann, nachdem die erste Spielhälfte ziemlich ohne Regen verlaufen war, ein neuer Regen ein, und es trieben tiefe Regenwolken über die Kampfpläne.

Der Boden war tief und rutschig und manche Kombinationsübungen fielen diesem Mangel zum Opfer; dennoch aber entwickelte sich ein hochklassiges Spiel, das ziemlich erheblich über der Leistung des Vortages stand, da die deutsche Mannschaft (— heute darf man das sagen —) eine einzige Enttäuschung war.

Der Held des Tages

Im gestrigen Spiel war wieder der schwedische Torhüter Nydberg, dem man ohne Übertreibung die Last der Entscheidung schreiben kann, daß die Schweden nicht eindeutiger verloren haben; Nydberg hielt ganz schwere Sachen, und er war es auch, der sich den größten — allerdings verdienten — Beifall erzielte. An seinen ganz großen Leistungen scheiterten die meisten Angriffe der deutschen Stürmer infolgedessen, als sie nicht zum Torerfolg kamen, wenn man schon fest damit rechnen zu können glaubte, auf unserer Seite war es

Willibald Kress

der ebenfalls einen ganz großen Tag hatte; er war der entscheidende Spieler, als beim Stande von 2:1 die Schweden immer mehr in Fahrt kamen, und er war es, der eine ganz tolle Sache des schwedischen Mittelfürmers abging, als man auf deutscher Seite die Sache fast schon verloren gab. Allerdings ist er an dem einen Tor der Schweden nicht schuldig.

Deutschland besser, Schweden verbissener

Bei einem Halbzeitstand von 0:0 war für die deutschen Zuschauer, die recht zahlreich im Stadion von Mailand versammelt waren, noch kein Grund zur Sorge; man

hatte das Gefühl, daß die deutschen Spieler besser seien, als die schwedischen, und man war der Meinung, daß auf die Dauer die Schweden dem deutschen Druck doch würden nachgeben müssen, und daß Nydberg im schwedischen Tor nicht während der ganzen 90 Minuten ungeschlagen bleiben würde. Der Beginn der zweiten Hälfte gab dieser Ansicht zunächst auch recht; die deutschen Angriffe wurden noch drückender und noch überlegener; zeitweise ballte sich das gesamte „Personal“ in der schwedischen Hälfte, wenigstens diejenigen, die mit dem Angriff der Deutschen zu tun hatten. Nur unsere Abwehr hielt sich zurück, zuweilen wieder durch Szepan verstärkt, wenn sich der schwedische Sturm in Bewegung setzte, und das tat er sehr oft und sehr bedrohlich; allerdings waren diese Angriffe meistens nur Durchbrüche von den Flügeln aus; da aber die Schweden über einen sehr schnellen Start verfügten, so waren diese Angriffe eine sehr ernste Angelegenheit, bei der die Abwehr ihre ganzen Kräfte spielen lassen mußte.

Zweimal Hohmann

Hohmann (Bentrath) erzielte bei dem gestrigen Spiele in Mailand beide Tore; er war nicht nur deswegen der beste Stürmer; er dirigierte im ganzen die Angriffe mit Geschick und mit reichlicher Überlegung, was umso notwendiger war, als die Schweden ein recht genaues Deckungsspiel vorführten. Das zweite Tor für Deutschland, das Hohmann erzielte, war eine besonders schöne Leistung; aus einer Vorlage von Lehner, die Hohmann angenommen und am Fuß in der Luft gestoppt hatte, war der Ball in den Raum zwischen Schweden Torwart und Hohmann niedergeprallt; hier ruhte der Ball eine Viertelstunde im Raffen, während die beiden Spieler aus sechs Meter Entfernung auf das begehrte Objekt starteten; die Verteidiger hatten einen größeren Abstand davon und kamen nicht für den erfolgreichen Angriff in Frage. Hohmann und der schwedische Torwart waren zur gleichen Zeit am Ball, und ein ängstliches Gemüt hätte — auf beiden Seiten — vielleicht keinen zu großen Wert auf eigene Schnelligkeit gelegt, weil der Zusammenprall hier unvermeidlich war; Hohmann trat im gleichen Augenblick nach dem Ball, wie der schwedische Torwart, und während der Ball in die Maschen ging, wählte sich Hohmann verfehlt am Boden. Er mußte vom Spielfeld getragen werden, trat aber schon nach fünf Minuten — verbunden — wieder in den Kampf ein.

Alles auf eine Karte!

Aber auch das zweite Tor hatte die Schweden nicht entmündigt; sie taten das Richtige; sie waren nämlich die ganze Mannschaft in den Angriff; nur einen Abwehrspieler hielten sie zeitweise zurück; oft sperrten die schwedischen Verteidiger schon an der Mittellinie ab; dieser gewaltige Druck seitens der Schweden gab der deutschen Abwehr allerlei schwere Arbeit; das war der Zeitraum des Spieles, in dem die deutsche Mannschaft die schwerste Probe auszuhalten hatte. Der Druck steigerte sich noch, als die Schweden durch ihren Mittelfürmer zum ersten Tor gekommen waren; denn jetzt spielten die Schweden „à la banque“; sie hatten nichts zu verlieren. Klugerweise aber blieb der deutsche Sturm mit seinen Flügeln und mit seiner Mitte im Angriffsfeld gegen das schwedische Tor, und nur dadurch lockerte sich das Spiel mehr auf, und nur dadurch wurde auch die schwedische Mannschaft gezwungen, sich mehr nach rückwärts zu konzentrieren, weil die flinken deutschen Angreifer auch dem Gegner manche Sorge machten. Alle deutschen Kräfte sind genau so mobil wie die schwedischen, und ihre Angriffe bekommen wieder die gleiche gefährliche Note, wie in der ersten Hälfte der zweiten Halbzeit, die man als die beste der deutschen Mannschaftsleistung bezeichnen muß. Freilich schließt Coenen 10 Minuten vor Schluß noch einmal über die Latte, und drei Minuten vor Schluß hält Kress einen schlimmen Straßstoß der Schweden, der um ein Haar zum Ausgleich geführt hätte. Noch einmal werden die Schweden ihre ganze Mannschaft restlos gegen die deutsche Hälfte, noch einmal kommt es zu turbulenten Angriffen der Schweden, noch einmal sieht es sehr stark nach dem Ausgleich aus, aber dann zerreißt der Schlußpfiff des genauen italienischen Schiedsrichters die Spannung, und während die deutsche Mannschaft als Sieger den vollkommen aufgeweichten Platz verläßt, stimmt die deutsche Kolonne das Deutschlandlied an.

Inzwischen war auch das Ergebnis des Spieles Tschechoslowakei-Schweiz bekannt geworden; die Tschechen waren mit 3:2 Sieger geblieben, und waren damit der Gegner für Deutschland am kommenden Sonntag in Rom. Die gesamte deutsche Mannschaft hat sich bestens geschlagen; im Sturm sollte allerdings eine Umstellung notwendig sein; der Mitte fehlt doch die nötige Durchschlagskraft und Siffing hat auch in Mailand nicht viel mehr gezeigt, wie am vergangenen Sonntag in Florenz. Wenn sich die Verletzung von Hohmann als so ernst herausstellen sollte, daß er am kommenden Sonntag nicht mitwirken kann, dann wird man den ganzen Sturm umkrempeln müssen; nach Ansicht des Mannschaftsarztes aber wird Hohmann auch am Sonntag dabei sein können.

Das Spiel war im ganzen sehr spannend und sehr fair, wenn es auch zuweilen hart herging; selten aber wurden die Regeln verletzt.

Für Deutschland spielten gestern:

	Haringer	Kress		
	Brantke	Szepan	Busch	
Lehner	Hohmann	Coenen	Siffing	Kobierst

Oesterreich im Glück!

Oesterreich — Ungarn 2:1.

20 000 Zuschauer waren in Bologna beim Spiel des großen Favoriten Österreich gegen den Erbfeind, Ungarn anwesend. Die keineswegs überzeugenden Leistungen der Österreicher gegen Frankreich ließen eine Überraschung erwarten, aber mit einem Glanz errangen die Wiener mit 2:1 Toren doch noch den Sieg. Kurz vor der Pause wurde der ausgezeichnete ungarische Stürmer Kucsi schwer am Fuß verletzt, daß er vom Platz getragen werden mußte. Das Führungstor für Österreich fiel schon nach acht Minuten durch den Ersatzspieler Horvath. Ungarn drängte zeitweise stark und wurde vom Publikum lebhaft angefeuert. Als sieben Minuten nach dem Wechsel Bisdorf auf 2:0 erhöhen konnte, war das Spiel entschieden. Aber die Magyaren gaben sich nicht geschlagen und als Szost in der 60. Minute einen Kilometer verwandeln konnte, stand die Entscheidung wieder sehr in Frage. Mit viel Glück und Geschick verteidigten die Österreicher aber den einmal erzielten Vorprung bis zum Schlußpfiff.

Dramatischer Kampf in Florenz. — Zamora in Ueberform.

Italien — Spanien 1:1 (1:1, 1:1).

120 Minuten tobte der Kampf in dem Regenfeld des Florentiner Stadions. Mit einer Leidenschaft, wie sie für uns einfach unvorstellbar ist, wurden die Italiener von ihren Fansleuten angefeuert. Und als dann der Siegtreffer nicht fallen wollte, als Zamora, der in einer wahren Ueberform das Tor Spaniens hütete, seinen zweiten Treffer mehr zuließ, da wurde der tadellose belgische

Der Spielplan der Vorschlußrunde

In Rom:

Deutschland gegen Tschechoslowakei

In Mailand:

Oesterreich gegen Italien oder Spanien

Das zweite Spiel Italien - Spanien wird am heutigen Freitag in Florenz wiederholt.

Schiedsrichter Baert angepöbelt. Die Katastrophe schien kaum vermeidbar, als der Belgier in der zweiten Halbzeit einmal einen Straßstoß für Italien nicht gab.

Die Elf Italiens, die USA mit 7:1 niedergelakert hatte, verriet einige große Schwächen. Jedenfalls dauerte es reichlich lange, ehe sich die „Azzurri“ gefunden hatten, aber dann scheiterten sie an einer unüberwindlichen spanischen Hintermannschaft. Möchten die Stürmer schießen wie sie wollten, nur ein einziges Mal fand das Leder den Weg ins Netz. Die Spanier waren schneller in ihren Handlungen, sie spielten die Bälle blitzschnell ab und waren besonders in der ersten Halbzeit überlegen.

Das Spiel sah die Spanier gleich in Front, während Italiens Elf nur schwer in Form kam. In der 35. Minute verschuldete Zamora einen Straßstoß, der von dem spanischen Halbrechten vermerkt wurde. Zamora zeigte bei der nun einsetzenden stürmischen Angriffsperiode keine große Kunst. Einmal hielt er aus sechs Meter Entfernung einen Bombenschuß von Schiavio, dann machte er in fünf Minuten sechs Schüsse zu nichts und erst eine Minute vor dem Wechsel wurde er von Ferrari geschlagen. Nach hatten die Italiener, als Mazzia verletzt wurde und vom Platz getragen wurde, noch toller wurde der Kampf in der zweiten Halbzeit. Alle Angriffe scheiterten aber an Zamora und seinen Vorderleuten. Als Baert in der 28. Minute den oben erwähnten Straßstoß nicht gab, tobte das Volk minutenlang. Auch in der Verlängerung feuerten die italienischen Zuschauer ihre Fansleute mächtig an, aber Tore fielen nicht. Einmal hatte Italiens Torwart viel Glück, denn der spanische Innensturm hatte sich geschickt durchgespielt, doch der Mittelfürmer verlor sich aus guter Position.

Tapfere Schweizer unterliegen ehrenvoll

Schweiz — Tschechoslowakei 2:3 (1:1).

Unter den 15 000 Zuschauern im Stadion Mussolini zu Turin waren nicht weniger als 5000 Schweizer, die ihre Landsleute natürlich höchst anfeuert. Die Eidgenossen lieferten dann gegen die tschechischen Profis auch einen großen Kampf, den sie durchaus offen gestalten konnten. Wenn die Tschechen schließlich mit 3:2 Sieger blieben, dann haben sie diesen Erfolg nur der besseren Technik zu verdanken und außerdem hatten sie in den letzten Schlußminuten die besseren Nerven.

Beginn der Turner-Weltmeisterschaft.

Viele Deutsche in Budapest.

Das Interesse seitens der deutschen Turner an den 10. Weltmeisterschaften in Budapest ist sehr groß. Es sind jetzt schon in der ungarischen Hauptstadt vier Sonderzüge aus Dresden, Hannover und München mit rund 1200 Besuchern und etwa 60 Journalisten eingetroffen. Das disziplinierte Auftreten der Deutschen findet überall lobende Anerkennung. Kurt Roepisch ist nach Ansicht der Ungarn der große Favorit des Einzelkämpferschlusses. Seine Hauptgegner wären Budai-Tschedei, Illoskij-Finnland, Neri-Italien und Mac-Schweiz.

Am Mittwochabend sind die deutschen Turner von der deutschen Gesandtschaft empfangen worden. An diesem Empfang nahmen auch die deutschen Reiteroffiziere teil, die mit Oberst Reumann an der Spitze einen Wettkampf mit Ungarn in Budapest austragen.

Tennisfilm

Ellis Kuken schlug bei den französischen Tennismeisterschaften die Engländerin Stammers 6:4, 6:2 und trifft in der Vorrundenspiele nur auf Fr. Scriven-England. In den Doppelspielen stehen die letzten vier ebenfalls durchweg fest.

Amerikas Davis-Pokalmannschaft steht fest: Stoeffen, Shields, Wood, Lott, van Ryn.

Frankreich wird gegen Deutschland in der nächsten Woche wieder mit Boussus, Merlin und Borotra-Brugnon antreten.

Der mit Walter Reusel geplante Hamburger Kampftag ist fast gefährdet, da sich kein preiswerter Gegner für Reusel finden will. Paolini forderte mehr als 30 000 Mark und — ein internationales Schiedsgericht. Der Amerikaner Gammas will neben freier Reife 1. Klasse für drei Personen, was auch Paolini forderte, noch 17 500 Dollar haben.

In Budapest sind zu den Turner-Weltmeisterschaften bisher vier deutsche Sonderzüge mit 1200 deutschen Turnern und 60 Journalisten eingetroffen.

DFB-Endspiel in Köln.

Wie wir erfahren, findet das diesjährige Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft mit ziemlicher Sicherheit in Köln statt. Als Termin wird der 17. oder 24. Juni genannt.

Die gestrigen Rennen in Horst-Emscher

Preis der Gasse: 1. Fr. v. Oppenheims Mario (B. Prenten), 2. Titane, 3. Carriere. Ferner: Längerin. Tot. 14:10, Platz 10, 10:10.

Preis von Bogelfang: 1. M. Morawes' Feuerwerk (M. Schmidt), 2. Schöngest, 3. Robinson. Ferner: Herrgott, Dankfied, Gräfin Maria, Auswahl. Tot. 52:10, Platz 11, 16:10.

Preis vom Rosenhügel: 1. Frau J. v. Opels Geländeritt (E. Guengerin), 2. Morgengabe, 3. Hageholz. Ferner: Butterfly, Horus, Ranselto. Tot. 29:10, Platz 17, 19:10.

Großer Preis von Horst (1600 Meter, Ehrenpreis u. 10 000 M.): 1. Freifrau von Oppenheims Deolog (B. Prenten), 2. Lottie, 3. Schwede und Enaf. Ferner: Voluminus, W. Gnom. Tot. 34:10, Platz 13, 15, 8:10.

Hermann-Ritter-Rennen: 1. S. Schneiders jun. Urbino (S. Ridel), 2. Audi, 3. Agathon. Ferner: Greghofe, Polarkisten, Rudolf, Fürstin, Rofegeld, Charnante. Tot. 53:10, Platz 21, 39, 29:10.

Preis vom Schollbruch: 1. J. Winters Dorita (S. Ridel), 2. Mutterkne, 3. Grohmeister. Ferner: Panorama, Heldenlage, Rofell, Märzprinz, Friedemann. Tot. 62:10, Platz 15, 14, 15:10.

Chippit-Ausgleich: 1. F. Dillmanns Fienigkommichnell (S. Haut), 2. Bachantini, 3. Veta. Ferner: Ordensschweizer, Reiter, Giorg, Petracava, Standant, Miletii. Tot. 69:10, Platz 29, 21, 39:10.

Nationales Flachrennen: 1. S. Zimmermanns Maharadscha (Gippen), 2. Hfenburg, 3. Baffer. Ferner: Ma Chere, Stürmer, Rägner, Mähelos. Tot. 46:10, Platz 15, 12, 27:10.

Juni-Rennen zu Krefeld.

Am kommenden Sonntag und Mittwoch, dem 6. Juni, ruft der Krefelder Rennverein seine Anhänger wiederum nach seiner schönen Rennbahn. Dort werden sich an beiden Tagen recht spannende Kämpfe der Vollblüter abspielen. Das sehr abwechslungsreiche Programm enthält für den Sonntag 8, und für den Mittwoch 7 Rennen. Davon führen am Sonntag 3 und am Mittwoch 2 Rennen über die Hindernisbahn. Der Preis der Juni-Rennen nach Krefeld ist das Programm in 3 Rennen je 3000 M., 1 Rennen zu 2600 M., 8 Rennen zu je 2000 M., 2 Rennen zu je 1650 M., 1 Rennen zu 550 M. Das letzte Rennen, das Standard-Hindernissen, ist den Angehörigen der nationalen Verbände vorbehalten und führt über 3000 Meter. Es gingen insgesamt 324 Nennungen ein, die sich am Sonntag mit 166 Nennungen auf 58 Trainer, und am Mittwoch mit 158 Nennungen auf 48 Trainer verteilen. Auch verschiedene Rennhändler aus Berlin, Hannover und Süddeutschland sind vertreten.

Am Sonntag bilden das Sächselner Jagdrennen und der Rheinpreußen-Ausgleich mit je 3000 M. die Hauptrennen. Aber auch am Mittwoch weist die Karte zwei gut ausgestattete Rennen auf, und zwar den traditionellen Preis der Grafschaft für Dreijährige über 2000 Meter mit 3000 M. und den Preis von Osterath, einen Ausgleich II über 2200 Meter mit 2600 M. — Am Mittwoch werden wiederum Sonntags-Rundfahrten mit ein Drittel Preisermäßigung von allen Bahnhöfen im Umkreis von 35 Km. von Krefeld ausgehen.

Internationales Rennen auf dem Nürburgring

Runnere liegt das endgültige Nennungsresultat zum internationalen Eifelrennen, der größten europäischen motorportlichen Veranstaltung für Kraftwagen und Wagen, vor. Nicht weniger als 220 Fahrer aus 11 europäischen Nationen treten am 3. Juni auf der Nordstrecke des Nürburgrings an, darunter die besten Fahrer und schnellsten Maschinen des Kontinents.

Die Rennen gelangen an diesem Tage zum Austrag, beginnend mit dem Rennen der Ausweissfahrer, die um 7.30 Uhr früh zu einem Rennen von 5 Runden der Nordstrecke gestartet werden. Für diesen Lauf liegen 43 Meldungen aus allen Gauen Deutschlands vor. Gleichzeitig starten die Lizenzfahrer der Seitenwagenklassen zum zweiten Lauf um die deutsche Straßenmeisterschaft 1934. Für dieses Rennen haben 27 Fahrer, darunter die besten Männer des Seitenwagensports, ihre Nennungen abgegeben. Um 10 Uhr vormittags beginnt sodann das Rennen der Solomachinen (Lizenzfahrer), wofür nicht weniger als 94 Meldungen abgegeben wurden. In den einzelnen Klassen ist schlechweg alles vertreten, was in Deutschland einen Namen hat. Aber auch das Ausland ist recht zahlreich vertreten. Fahrer aus Österreich, der Schweiz, aus Holland und Belgien der ägyptische Champion Adolf Maratma-Low.

Das Rennen des Tages ist schließlich das Rennen der Wagen, das um 13.30 Uhr beginnt und mit 54 Wagen eine große Belegung aufzuweisen hat. Während man bisher gewohnt war, die kleinen zu übersehen, da sich das Hauptinteresse des Publikums auf die große Klasse konzentrierte, dürfte es in diesem Jahre anders sein. Denn bereits die 800er Klasse, die bekanntlich schon Durchschnitt von mehr als 100 Kilometer erreicht hat, weist eine sehr starke Belegung auf. Das Feld der kleinen wird beherrscht von den 5 M.G.s, am Steuer Koftrauf, der holländische Bahnfahrer Gerfur-

Ballspielverein - Fortuna Res. 3:4

Die Niederlage, die der Ballspielverein gestern durch die Reservemannschaft der Düsseldorf Fortuna erlitt, war eine höchst unglückliche. Das unentschiedene Spielresultat, das bis in die letzte Spielminute hinein bestand, hätte die Spielleistungen beider Mannschaften mindestens gerechter gewertet; aber auch ein Sieg der Reuser Mannschaft wäre verdient gewesen. Doch auch mit diesem Spielresultat können die Hiesigen schon zufrieden sein, wenn man an den Hinweis in unserer Vorschau denkt, daß dieselbe Mannschaft Teutonia 05 6:0 schlug, gegen die der Ballspielverein mit 6:3 unterlag.

Wenn wir der Reuser Mannschaft die Möglichkeit eines verdienten Sieges zusprechen, so geschieht das nicht aus lokalpatriotischen Motiven. Denn der Ballspielverein war durchweg im Feld überlegen. Daß die Düsseldorf Fortuna dennoch einen Sieg erringen konnten, lag an der größeren Durchschlagskraft und des

kräftigeren Schußvermögens. Dem Reuser Sturm fehlte hier viel Gefühl für ein gepflegtes und systemvolles Sturmspiel. Bei allen Kraftanstrengungen verzeigten sich die Spieler auf kleinem Raum, während die Düsseldorf Fortuna Stürmer viel raumgreifender und kurz entschlossener arbeiteten. Diesen Schönheitsfehler in der Reuser Mannschaft zu beheben, sollte lohnende Aufgabe in der nun bald beginnenden Sommerpause sein. Deswegen weisen wir auch so nachdrücklich darauf hin, weil sonst noch oft ein Sieg der Reuser Gf. daran scheitern könnte.

Erlebten die Zuschauer auch nicht die Freude über einen Sieg der Einheimischen, so hatten sie immerhin die Genugtuung, ein schönes und fesselndes Fußballspiel erlebt zu haben. Darüber können sie getrost die Niederlage ihrer Mannschaft vergessen, denn die Niederlage gereicht ihr nicht zur Schmach.

VfL Rheinkraft - Postsport 5:2

Dieses Vorkampftreffen hatte nur wenig Zuschauer angelockt, die nach dem bisherigen guten Abschneiden der Postsportler darauf gespannt waren, wie die Blaugelben gegen die Vertreter der Kreisliga abspielen würden. Beide Mannschaften mußten mit mehrfachem Erfolg antreten. Beim VfL bewährten sich die eingestellten Ersatzkräfte gut, während bei den Stephansjüngern zeitweise der notwendige Eifer vermisst wurde. Zum Schluß trugen hieran allerdings auch die sehr merkwürdigen Entscheidungen des Leiters Heidermann nicht unwesentlich bei. So kommt es auch, daß der Sieg der Rotweissen in dieser Höhe nicht ganz verdient war. Rheinkraft hatte Anstoß und spielte mit Wind. Nach 20 Minuten Spieldauer gingen die Südstädter durch den Linksinnen in Führung. Ein Handelfmeter wurde von der Post verschossen. So blieb es bis zum Wechsel. Nach der Pause mußten die Rheinkrafter zeitweise hart und energisch verteidigen, um der kritischen Situationen Herr zu werden. Eine tadellose Eingelleistung des Linksaußen brachte das 2. Tor ein. Wenig später stellten die Rotweissen das Ergebnis durch zwei Elfmeter auf 4:0. Die Post drehte dann auf und verringerte den Abstand durch ihren Linksinnen auf 4:1. Einige Minuten später abermals Elfmeter für VfL und schon lautete das Ergebnis 5:1. Die Postsportler spielten nun lustlos und nur noch mit acht Leuten. Rheinkrafts Verteidigung wurde nun auch leichtsinnig und ließ die Blaugelben zu einem billigen 2. Erfolge kommen.

Gastgeber angeht, dieser besserer Kömer alle Register seiner Einmachmöglichkeiten aufbot, um es den Besuchern gleichzutun. So ist es erklärlich, daß diese trotz ihrer technischen Überlegenheit bis zur Pause keinen Torerfolg gegen die überzeitigen Blaugelben erzielen konnten. Mit 0:0 wurde die erste Spielhälfte beendet. Nach Wiederbeginn zeigte es sich, daß die Sportsfreunde ihr Pulver fröhlich verschossen hatten. Die überaus reife Spielweise der Reuser wirkte zermürbend auf den Kampfeifer des Gegners. In regelmäßigen Abständen fanden die fauleren Kombinationszüge ungehemmt ihr Ziel. Mit sechs Toren dokumentierten sie ihre Spielfeldbeherrschung.

Der Gastgeber erzielte gegen diesen hervorragenden Gegner ein achtbares Ergebnis. Die aus dem Spiel gezogenen Aufwendungen werden für die Zukunft erfolgreich auszuwerten sein. Zu erwähnen wäre noch, daß der Platzverein mit einigen Ersatzleuten antrat, die ihren Posten jedoch voll und ganz ausfüllten.

Siegfried Norf - Post Neuss Res. 4:0

Die Norfer traten nach längerer Ruhepause wieder an die Öffentlichkeit und enttäuschten ihre Anhänger nicht. Sie erzielten gegen die zweite Vertretung der Reuser Postsportler einen einwandfreien Sieg.

Sonstige Ergebnisse:

Rotweiss Glimmingh. Jgd. — Schwarzweiss Giesenkirchen Jgd. 2:4.
Reuser Ballspielb. Jgd. — VfL Rheinkraft Jgd. 3:1.
Reuser Ballspielb. Schüler — VfL Rheinkraft Schüler 3:2.

Neuer Turnerschaft geg. 1892 e. V.

Die Ausscheidungskämpfe für das Landesturnfest.

Zu den am vergangenen Sonntag in Rheindt stattgefundenen Ausscheidungskämpfen für das diesjährige Landesturnfest in Aachen entfaltete der Verein neun Turner und eine Turnerin, die erfreulicherweise sämtlich die erforderliche Punktzahl erreichten. Am Landesturnfest werden somit folgende Aktiven teilnehmen: Adolf Wierb, Michael Bongelar, Heinrich Sofer, Minden Sofer, Hermann Jäger, Josef Over, Theo Dederichs, Willi Bongers und Josef Bongers. Außerdem nehmen vom Verein noch 10 Turner an den allgemeinen Freilebungen, dem Gemeinturnen des Kreises und am Festzug teil. Der Verein wird somit entsprechend seiner Mitgliederzahl gut vertreten sein.

Grimlinghausen - Giesenkirchen 4:6

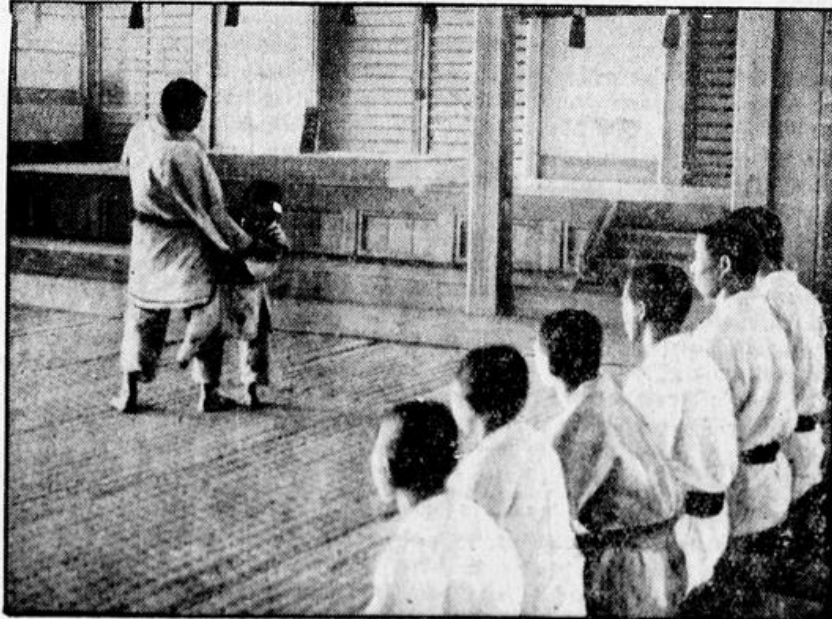
Rot-Weiß nahm den Kampf gegen den Gegner aus der 2. Kreisliga des Gladbacher Bezirks mit verschiedenen neuen Kräften auf und zeigte durch dieses Spiel, daß ein Aufstieg in die höhere Klasse voll und ganz berechtigt ist. Die Gastgeber waren gegen die letzten Spiele nicht wiederzukommen. Besonders die Angriffsreihe wirkte sehr gefährlich und stellte bis zur Halbzeit das Ergebnis auf 2:1 für Grimlinghausen. Nach dem Wechsel verteilte sich das Spiel und in kurzen Abständen kamen die Rot-Weissen zu zwei und die Schwarz-Weissen zu drei weiteren Toren. Trotz der dauernden Angriffe der Besucher konnten die Blaugelben dieses Unentschieden bis gegen Schluß halten. Die Giesenkirchner gingen dann 5:4 in Führung und stellten durch ein Selbsttor der Rot-Weissen das Endergebnis auf 6:4.

Nievenheim - VfL Benrath verst. Res. 0:6

Die Sportsfreunde aus Nievenheim hatten sich mit Benrath einen Gegner verpflichtet, der mit den Kräften aus der Meisterrmannschaft verstärkt, einen belästigen Fußball servierte. Es ist klar, daß der

Jung-Japan lernt Ju-Do.

Unterricht in einem Ju-Du-Kursus in Tokio. Die neue Selbstverteidigungsmethode, die dem Ju-Jitsu verwandt ist, findet in Japan immer größere Verbreitung. Schon die Schuljugend wird in kurzen systematisch ausgebildet.



Aus Versehen bis Berlin gefahren.

Vier blinde Passagiere im Bremserhäuschen eines Ostpreußenzuges.

Berlin, 31. Mai. Bahnbeamte entdeckten nach der Ankunft des Personenzuges Insterburg-Berlin auf dem Schleifhaken Bahnhof im Bremserhäuschen eines Wagens vier junge Leute, die in dem kleinen Raum zusammengedrängt die Fahrt als blinde Passagiere mitgemacht hatten.

Alle vier wurden festgenommen und zur nächsten Polizeiwache gebracht. Dort erklärten sie, sie hätten in Insterburg den Zug bestiegen, um aus Geldmangel als blinde Passagiere nach Gdingen zu fahren, um sich dort Arbeit zu suchen. Erst unterwegs hätten sie bemerkt, daß der Zug gar nicht dorthin fuhr und seien nun nach Berlin gekommen. Die untreulichen Besucher der Reichshauptstadt werden wieder nach ihrer Heimat abgeschoben werden.

Beim Vollerchießen verunglückt.

Frier. In dem Hochwaldort Nieder-Frier war am Donnerstag morgen ein 50-jähriger Friecheiswäcker, der schon jahrelang bei Prosektionen um die Vollerchieße abzufeuern hatte, mit der Herrichtung der Böller für das Kronleuchtfest beschäftigt. Als er die Böller abzufeuern fertig vorbereitet hatte, explodierte plötzlich aus noch unbekannter Ursache ein Knallkörper und verunglückte den Friecheiswäcker schwer, so daß er später seinen Verletzungen erlag.

H. Steinfeld, Wevelinghoven.

Sechs Meter unter Wasser, wohin kein Tageslicht dringt, selbst die Luft künstlich ist und kein Laut von draußen dringt.

Höllenräume, wahre Schredensklammern, wie sie grauenhafter menschliche Phantasie nicht erdenken kann. Darin harren blutmarne lebensfrohe junge Menschen freimüthig aus!

ob verbrecherische Hände gewirkt haben.

Eine schmerzliche Geschichte von Peter Lee.

Er: „Darauf verlassen Sie sich lieber nicht! Ich empfehle

4 RM. J. A.: K., Stadtverm.-Dir. =

100

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 1. Juni 1934

Fronleichnamfest im Landkreis.

Herlicher Sonnenchein lag am gestrigen Tage über Dörfern, Städten und dem weiten Land an Rhein und Erft. Trotz aller Befürchtungen wurde uns noch ein schönes Fronleichnamswetter beschert, wodurch sich die Prozessionen so recht zu einer Triumpfschau des göttlichen Heilandes gestalteten. Schon seit jeher ist das Fronleichnamfest auf dem Lande ein Hochfest der katholischen Bevölkerung, an diesem Tage ruhen Egge und Flug, Andachtsvoll und in langen Reihen gibt sie dem eucharistischen Heiland das Geleit durch die Straßen und Aue.

Die Festgottesdienste hatten einen selten guten Besuch zu verzeichnen, und groß war die Zahl derer, die unter dem Geläut der Kirchenglocken das Gotteshaus verließen, um sich in die Prozessionen einzureihen. Mit besonderer Sorgfalt und Liebe waren die Häuser und Straßen mit Fahnen, Kränzen und Girlanden ausgeschmückt worden. Großes Gewicht wurde auf die Ausgestaltung der Hausaltäre gelegt. In fast allen Orten des Großkreises Grevenbroich-Neuß wurden die Prozessionen von Musikkapellen begleitet. Voran schritten die Schulkinder, Knaben und Mädchen, weiter folgten die Jungfrauen, Frauen, Müttervereine, weißgekleidete Mädchen, die Kirchenschöre, das hochwürdigste Gut als Mittelpunkt der Prozession. Ein erfreulich großer Teil nahm die Männerwelt an der Gotteskraft teil. Das Allerheiligste wurde von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes sowie von den Gemeindevertretungen begleitet. Ein immer abwechselndes Bild boten die vielen herrlichen Kirchenfahnen, die den Prozessionen ein eigenes Gepräge gaben. Besonders erhebende Feiern fanden an den vier Stationen statt, an denen der Segen erteilt wurde. Unter Gebet und Gesang zogen die Prozessionen durch die Straßen, und in den Kirchen und Kapellen fand diese Triumpfschau des eucharistischen Heilandes einen ergreifenden Abschluß mit dem Riede „Großer Gott, wir loben dich“, womit die katholische Bevölkerung erneut ein Bekenntnis ihrer Treue zu Gott ablegte.

In der Kreisstadt.

Festlichen Schmuck hatte gestern unsere Stadt angelegt. Am den hohen Festtag des Herrn würdig zu feiern. Das herrliche Sommerwetter, dazu die vielen Fahnen und die Blumen, alles war angelegt, dem Feste einen glanzvollen Verlauf zu geben. Besondere Sorgfalt hatte man auf die Ausschmückung der vier Segenaltäre gelegt.

Es kam eine Prozession zustande, wie sie in solcher Größe in den vergangenen Jahren wohl nicht dagewesen war. Nachdem das hochwürdigste Gut in feierlicher Prozession nach dem Hochamt aus dem Gotteshaus getragen worden war, segnete der Herr die Gläubigen zum ersten Male an dem schönen Markt im Bahnhofviertel. Unter Gebet und Gesang zog man dann zur Innenstadt. In diesem Jahre fand zum ersten Male der Segen an der neuen Kapelle am Hagelkreuz statt. Es ist hier größerer Raum für die Prozession, doch wird sich der neue Platz erst recht auswirken, wenn die gärtnerischen Anlagen im nächsten Jahre fertiggestellt sind. An vier Altären verharnte die Menge betend und kniete vor dem verborgenen Worte nieder. Ein prächtiges Bild war es, als das Sakramentum bei dem herrlichen Sonnenwetter feierlich wieder in die Kirche geleitet wurde, wo sich die Menschen noch einmal versammelten, um dem Schöpfer Gebete und Lieder darzubringen.

Bäderich

Geldene Hochzeit.

Die Eheleute A. van Neuen feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß hatten die Bewohner der Grün-Garten- und Roshbachstraße den Straßen und Häusern Festschmuck angelegt. Bei Eintritt der Dunkelheit bewegte sich ein Fackelzug durch die reich illuminierten Straßen zur Wohnung des Jubelpaars. Dort brachten die Gesangsvereine zusammen mit der SA-Kapelle und dem Tambourcorps dem Jubelpaar ihre Dotation. Im Namen des Bauvereins sprach Franz Kleiners dem Jubelpaar die Glückwünsche aus. Ein Sohn der Eheleute dankte im Namen seiner Eltern und der gesamten Familie für die Ehrung. Mit dem großen Papstentwurf nahm die Feier ihren Abschluß. Am nächsten Morgen begleitete die Nachbarschaft unter Vorantritt weißgekleideter Mädchen den Wagen der Brautleute zur Kirche, wo Pfarrer Legold nach einer herzlichen Ansprache das feierliche Brautamt las. Anschließend wurde dem Brautpaar, das sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreut, noch manche Gratulation dargebracht.

Nievenheim

Beginn der Salvatoroktav.

Mit dem gestrigen Fronleichnamstag nahm auch die Wallfahrtsoktav zum göttlichen Salvator wieder ihren Anfang. Diese Festtage gewinnen von Jahr zu Jahr mehr an Bedeutung, nicht nur allein innerhalb der Bevölkerung, sondern auch bei den auswärtigen Pilgern. Das Gotteshaus hat einen wunderbaren Schmuck angelegt und der Platz des Heiligenbildes ist reich verziert. Goldenes Licht überflutet die Statue des göttlichen Salvator. Der große Kirchplatz ist mit Fahnen geschmückt, und drüben hat auch eine Budenstadt ihre Verkaufsstände aufgeschlagen. Schon am Mittwochmittag kam eine Prozession aus Wipperfurth hier an. Allein diese Prozession aus dem Bergischen Lande, an der sich Pilger aus Wipperfurth, Lindlar und Umgegend beteiligten, hat das Recht, schon am Vortage dem göttlichen Salvator ihr Anliegen vorzutragen. Die Oktav wurde mit einem feierlichen Leviten-Hochamt eingeleitet. Nach dem sakramentalen Segen fand die Fronleichnamprozession statt, an der sich viele Gläubige beteiligten. Im Laufe des Tages fanden sich schon mehrere Prozessionen und auch Einzelpilger in Nievenheim ein. Für heute werden die Prozessionen von Schmitt, Jälsch, Nievenheim, Muhl, Nievertrues, Thorr, Sieglar, Geln und Rhein bei Bonn erwartet.

Stürzelberg.

35-jährige Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr.

Am Samstag und Sonntag feiert die Freiwillige Feuerwehr in Stürzelberg. Die Feste sind eingeleitet.

am Samstagabend mit einem Konzert und einer Gedächtnisfeier auf dem Friedhof. Es folgt ein Fackelzug, an dem sämtliche Ortsvereine teilnehmen. Ein Festkonzert folgt dem Fackelzug. Am Sonntagmorgen findet um 9.30 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Wehr statt. Darauf ist ein Festakt am Denkmal, wo der gefallenen Mitglieder der Wehr gedacht wird. 10.30 Uhr im Fackelzug, mit Ehrung der Jubilare. Am Nachmittag ist Empfang der auswärtigen Wehren mit anschließendem Festzug und Parade. Von 4 Uhr an finden dann in den Sälen Remmer und Tolles weitere Feiern mit anschließenden Festbällen statt.

Namendagsfeier im Rath. Mütterverein.

Der kath. Mütterverein veranstaltete am Montagmorgen eine recht gemütliche Namendagsfeier seines Präses, des Herrn Pfarrers Viesbach. Bei Kaffee und Kuchen herrschte bald eine recht anregende Stimmung, die gehoben wurde durch die Aufführung zweier Theaterstücke, eines Dreieckers und eines Einakters, die vorzüglich gelangen und der Theaterabteilung zur größten Ehre gereichten.

Korschenbroich

Das Wohlfahrtsamt macht bekannt.

Die Baumwollspinnerei Wiff G. m. b. H. sucht zur sofortigen Einstellung 10 junge Mädchen im Alter von 16-18 Jahren. Interessenten wollen sich umgehend bei der Arbeitsannahme der genannten Firma melden.

Für das Hilfswerk „Mutter und Kind“.

Die in der vorigen Woche im Ortsgruppenbezirk der NSD. veranstaltete Hausammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ erbrachte einen Erlös von 344,65 RM. An den Pfingsttagen wurde im Fest und in den Wirtschaften ebenfalls eine Sammlung durchgeführt, die 38,20 RM. einbrachte.

Widdeshoven.

80. Geburtstag.

Am heutigen Tage feiert Frau Anna Knauf, geb. Hahn, ihren 80. Geburtstag. Sie befindet sich noch in einer selten guten körperlichen und geistigen Verfassung. Sie ist rüstig und gesund und verrichtet noch jeden Tag selbst die Hausarbeit. Jeden Morgen besucht Mutter Knauf die hl. Messe in der Pfarrkirche zu Hönningen. Über 30 Jahre lang ist das Geburtstagskind nach Revaler geliebt und schon 40 Jahre ist sie Beziehung der Neuß-Grevenbroicher Zeitung, die sie heute noch jeden Tag mit großem Interesse verfolgt. Herzlichen Glückwünsche!

Morken-Harff

Beichte an die Gottesmutter.

Zu einem gewaltigen Bekenntnis gestaltete sich Dienstagabend die große Marienandacht in der Pfarre Morken-Harff. Lichterprozession! Es galt der Gottesmutter zu huldigen, ehe der Maienmonat schied. Mehr als 1200 Männer und Jungmänner waren gekommen, um ein gewaltiges Glaubensbekenntnis abzulegen. In der Pfarrkirche fand zuerst eine kurze Maienandacht statt. Dann zog die Prozession begleitet von der Geistlichkeit ins abendliche Dunkel durch die mit Lämpchen illuminierten Straßen. Lebensfülle überall, in Natur und Menschentum! Kraftvoll erklangen Gebet und Muttergotteslieder. Hinter dem Turm der alten Morkener Pfarrkirche hat man eigens für die Kundgebung einen Marienaltar errichtet. Umgeben von vielen Blumen im Kranz himmlischer Lichter steht Maria die Himmelskönigin. Ein schönes Bild, dieser Altar am alten Turm unter dem mächtigen Kastanienbaum. Und ein rauschendes Finale des Maienmonats, diese Feier am Marienaltare. Nach dem herrlichen deutschen Marienlied „Wunderbar schön prächtige“ hält Pfarrer Hain (Chweiler) die Predigt. Er erinnert zuerst an den vor wenigen Jahren verstorbenen Dechanten und Pfarrer Hochwürden Döfel und betonte, wie dieser die Mutter Gottes verehrte. Und bei lautloser Stille sprach er weiter von der Mutter Gottes und wußte die Herzen aller zu entflammen zu ihr, deren liebevolles Vernehmen, mütterliche Sorge, Hilfe und Trost nimmer ein Ende findet. Er empfahl der Himmelskönigin die Kinder und Eltern, die Gemeinde und das Vaterland. Nach der Predigt trug der Kirchenchor ein mehrstimmiges Muttergotteslied vor. Unter dem Gesang der Lauretanischen Litanei zog die Lichterprozession um den allchwerdigen Friedhof. Festlich drang der Schall des Geläutes in den Maienabend hinein, als die Scharen der Männer und Jungmänner wieder in geordneter Prozession abwechselnd

Erste Jagdschweinprüfung in Berlin.



Durch das neue preussische Jagdgesetz ist die Erlangung eines Jagdscheines von der erfolgreichen Ablegung einer Prüfung abhängig. Die erste dieser Jagdprüfungen fand in der Umgegend von Potsdam statt. Unser Bild zeigt den Probungsleiter für Groß-Berlin, von Wölpen, mit den Bewerbern während der Prüfung im Freigebiet. Als einzige Dame nahm die Tochter des Provinzialjägermeisters an den Prüfungen teil.

lebend und lebend zur Pfarrkirche schritten. Innerhalb weniger Minuten ist das geräumige Gotteshaus gefüllt. Tiefgründlich empfangen die Gläubigen nach dem mehrstimmigen Lantum Ergo des Kirchenchores den sakramentalen Segen den Hochwürden Pfarrer Esser erteilt.

Sechsmal rasiert . . .

Ein Menschenfreund und die geschäftstüchtigen Figaros von Budapest.

Der Kaufmann Janos Kardos aus Budapest war ein unverwundlicher Menschenfreund. Er war von der Anständigkeit seiner Mitmenschen so überzeugt, daß er sich nicht befehren ließ, und wenn seine Freunde und Bekannten ihm auch noch so oft das Gegenteil zu beweisen versuchten, indem sie ihm alle möglichen Geschichten und unangenehme persönliche Erfahrungen erzählten. „Das ist nicht wahr“, erklärte er immer wieder, „und der Mensch ist von Natur gut und anständig.“ Allmählich wurde nun seinen Stammtischfreunden das ewige Gerede doch zu bunt, und so machten sie ihm denn eines Tages den Vorschlag, er solle doch einfach einmal die Probe aufs Exempel machen. Im beiderseitigen Einverständnis kam schließlich folgende Wette zustande: Kardos sollte sich wie üblich morgens ganz glatt rasieren, und dann sollte er anschließend zu dem nächsten besten Barbier gehen, und diesem sagen, er möchte rasiert werden. Ist der Friseur ein anständiger Kerl, wie Kardos ja annimmt, dann wird er es ablehnen, den Kunden, der schon gut rasiert zu ihm kommt, zu bedienen. Dann hat eben Kardos recht gehabt und seine Wette gewonnen. Sollte dagegen dieser Figaro den Kardos trotzdem rasieren, dann hatte er seine Wette verloren. Kardos war mit den Bedingungen einverstanden und ging schmunzelnd fort, von der Ueberzeugung durchdrungen, seine Wette schon so gut wie gewonnen zu haben.

Am nächsten Morgen begann also das Experiment. Kardos rasierte sich besonders sorgfältig, freute sich ein und puderte sich. Alsdann verließ er das Haus und begab sich zu dem Friseur, der seinen Laden gegenüber hatte. „Bitte, rasieren!“ Der Gehilfe diente um ihn herum, band ihm eine Serviette um, seifte ihn nach allen Regeln der Kunst ein und fing nun, nachdem er das Messer — wie sich das gehört — ein paarmal abgezogen hatte, an, den Kardos zu rasieren. Dieser kochte vor Mut, ließ aber die Prozedur stillschweigend über sich ergehen und zahlte wortlos, als er nach Beendigung der Rasur das Geschäft verließ. Seine Freunde merkten natürlich sofort, was los gewesen war, hänselten und verspotteten ihn, und rechneten wohl im stillen schon die Lage Kognak aus, die jetzt fällig geworden war. Über Kardos gab sich noch längst nicht geschlagen. „Das ist eben ein Schuft“, meinte er, „bei den anderen wird es mir bestimmt besser ergehen.“ Da seine Freunde damit einverstanden waren, daß er seinen Versuch wiederholte, begab er sich in den nächsten Friseurladen, wo es ihm jedoch auch nicht besser erging.

Ganze fünfmal hatte Kardos schon den Versuch gemacht, und fünfmal war er dabei hereingefallen. Alle hatten sie ihn rasiert, obgleich er es doch bestimmt nicht nötig hatte, und ihm das Geld abgenommen. Daß Kardos unter diesen Umständen geladen war, kann man sich leicht vorstellen. In dieser Verfassung trat er bei dem sechsten Figaro ein. „Bitte, rasieren Sie mich! Ich habe es dringend nötig!“ Und ob Sie es nötig haben, bemerkte der Meister, Sie haben sich ja mindestens seit einer Woche nicht mehr rasieren lassen . . .

Das war in der Tat zu viel. Da muß wohl selbst ein geschworener Menschenfreund zur Bestie werden. Kardos jedenfalls raste wie eine Furie in dem Laden herum, sprang auf die Stühle und auf den Ladentisch und schlug alles kurz und klein, was nur irgendwie erreichbar war. Dann nahm er seinen Hut, ging hinaus, zahlte seinen häßlich grinsenden Freunden seine verlorene Wette und begab sich nach Hause.

Das dicke Ende kam übrigens noch nach, denn der Ladeninhaber hatte inzwischen den rabiaten Kunden, der ihm das halbe Geschäft demoliert hatte, auf Schadenersatz verklagt, und zwar verlangte er 2000 Mark Entschädigung. Ganz so viel hat ja Kardos dann doch nicht zahlen müssen, aber auch der Betrag, zu dem er vom Richter verurteilt wurde, dürfte ihm genügt haben. Das hat man nun von seiner Menschenfreundlichkeit . . .

Waldbrand bei Vingen.

Vingen. Aus bisher unbekannter Ursache entstand an der Provinzialstraße Vingerbrück-Treichinghausen unterhalb eines Steinbruchs ein Waldbrand, der erheblichen Sachschaden angerichtet hat. Nach mehrstündigen Bemühungen gelang es den Feuerwehren der Umgegend, hinzugezogenen Mannschaften der Motor-SM. und dem Vinger Arbeitsdienst, des Brandes, der als sogenannter Bodenbrand aufkam, Herr zu werden.

Der Besuch Hitlers in Dresden

Dresden, 30. Mai. Ein wesentlicher Teil der Zeit, während der der Führer in Dresden weilte, war wichtigen Regierungsgesprächen und Regierungseinsparungen gewidmet. Am Mittwochmorgen wurde Richard Strauss, der Präsident der Reichsmusikkammer, der anlässlich der Reichstheaterwoche in Dresden aufhält, einige Zeit beim Führer. Dann empfing der Reichkanzler noch eine Abordnung des BDM aus Sebnitz. Reichkanzler Adolf Hitler ist am Mittwochnachmittag von seinem Dresdener Besuch wieder nach Berlin zurückgekehrt. Auf dem Platz am Hotel Bellevue hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die dem Führer bewundernde Heilrufe zum Abschied darbrachte.

Gesprächsstoffe der Nörgler.

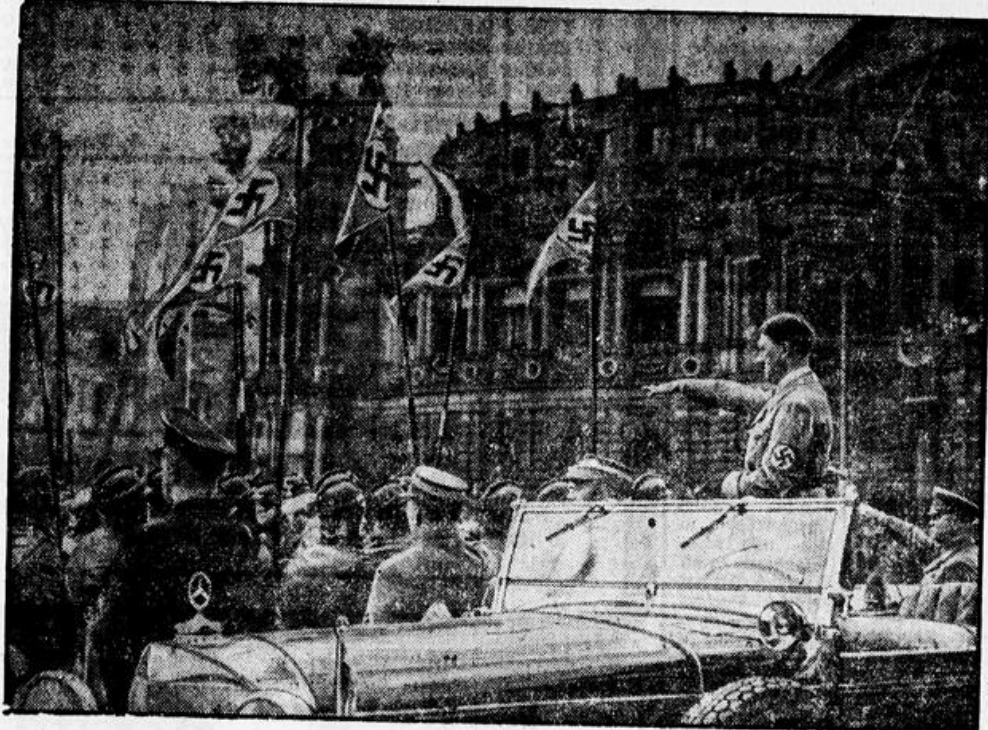
Eine Rede Dr. Frick in Dresden.

Dresden, 31. Mai. In einer riesigen Kundgebung sprach Reichsminister Dr. Frick in Dresden. Das große Geheimnis der Staatskunst Adolf Hitlers, so führte er aus, bestehe darin, daß sein ganzes Denken und Handeln beherrscht werde von dem Leitgedanken: „Alles mit dem Volke, durch das Volk, für das Volk.“ Es ist schade, so fuhr der Minister fort, daß die Schreiber der Emigrantenpresse in den letzten Tagen nicht in Dresden waren und erleben konnten, wie das Volk dem Führer Anhänglichkeit und Treue bewies. Es gibt auch bei uns Leute, die niemals zufriedenzustellen sind, weil sie nicht bereit sind, positiv mitzuwirken. Der Minister ging dann auf verschiedene Probleme ein, die Nörglern und Wiesmännern Gesprächsstoff gegeben haben.

Wenn man uns vorwirft, so erst Arbeitsbeschaffung zu ermö-
glichen, so ist zu sagen, daß es wei-
lose Volksgenossen wieder in A-
sie spazieren gehen zu lassen.
unser Export gehe zurück, so
eine wesentliche Folge des Welt-
sei. Auch die Schwierigkeiten der
Rückganges der Devisen werde
Man werde gegebenenfalls zu ei-
kommen müssen, oder aber die bis-
gezogenen Rohstoffe durch die Kraft
Inlande zu erzeugen versuchen müssen.

Günstig für den letzten Jahre in der Kirche entstandenen
Unruhe müsse der Staat darauf bestehen, daß eine klare Ent-
scheidung eintrete zwischen dem, was des Staates und dem, was
der Kirche sei. Die katholischen Jugendorganisationen
müssen bestehen bleiben, sollten sich aber auf das kirchliche Leben
beschränken. Die Streitigkeiten in der evangelischen Kirche
sollten von den maßgebenden Vertretern der Kirche selbst er-
leuchtet werden. Es werde sich darüber gewacht werden müssen,
daß sich politisch bunte Elemente der Kirchenstreitigkeiten nicht
zuzumischen machten. Auch werde mit aller Kraft dafür gesorgt,
daß Staat und Partei für alle Zeit eine Einheit bildeten.

Der Minister stellte sich weiter schärfend vor das Berufs-
beamtenamt und bezeichnete es als vollkommen unsinnig,
daß es hier und da als entbehrlich bezeichnet werde. Der National-
sozialismus sei die Verkörperung des Leistungsprinzips. Ein
Beamter müsse nicht nur guter Gefinnung sein, sondern auch
die notwendigen Fähigkeiten aufweisen.



Im Anschluß an die Eröffnung der Reichstheaterwoche in Dresden nahm der Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz den Vorbeimarsch der SA ab.

Die Fronleichnamsprozession in Köln.

Die Wülheimer Gottesstracht.

Köln. In der alten nDombstadt Köln nahmen die fröhlichen
Freiwilligen am Fronleichnamstag einen erhebenden Verlauf.
Im Mittelpunkt stand die Fronleichnamsprozession, die
größte eucharistische Prozession des Rheinlandes. Die Betei-
ligung des katholischen Kölns an der Prozession war außeror-
dentlich groß. Unendlich vielen die Reichen der weitgelei-
deten Kommunionfinden, die den Prozessionszug eröffneten.
Ihnen folgten die Ordensschwester, denen sich die katholischen
Verbände und Organisationen und die langen Reihen der
Glaubigen anschlossen. Unter den zahlreichen Teilnehmern
sah man ferner die katholischen Studentenorganisationen und
an der Spitze des Ehrengelottes als Vertreter des Rektors der
Universität Köln Universitätsprofessor Dr. Bering und ferner
den Präsidenten des Landesfinanzamtes, Ministerialdirektor
Dr. Dr. von Brandt. Der Bistumsgeistliche und den Alumnus
des Priesterseminars folgte das Metropolitankapitel. Kardinal-
Erzbischof Dr. Schulte konnte infolge indisposition nicht an
der Prozession teilnehmen. Ihren Höhepunkt und machtvollen
Ausklang fand die Fronleichnamsprozession vor dem Südpfortal
des Doms, wo die Gläubigen nach dem Schließen des Aposto-
lischen Glaubensbekenntnis gemeinsam beteten.

Auf der rechten Rheinseite wurde zu gleicher Zeit die weit
über Rheinlands Grenzen hinaus bekannte Wülheimer
Gottesstracht, die sinnvolle Schiffprozession, veranstaltet.
Die St.-Sebastianus-Schiffbruderschaft von Wülheim, die
1435 gegründet, im nächsten Jahre auf ein 500jähriges Bestehen
zurückzuführen kann, hat seit jeher die Rheinfahrt betret und im
Vorjahre ihres großen Jubiläums diesem alten Wülheimer
Brauche eine besonders glanzvolle Wiederholung ermöglicht.
Als die Prozession durch das dicke Spalier Tausender Zuschauer
zum Rhein gelangte und sich zur Rheinfahrt einschiffte, um-
saumten die Ufer und Brückenseite große Mauer von Schau-
lustigen. In Weibschiffen und Pulverdampf gehüllt,
umhüllt von Ehrenjahren der Schützen und umarmt von
zahlreichen festlich gekleideten Begleitern und einem
Gewimmel von Booten trieb die Prozessionsflotte langsam
stromabwärts. Kirchengelänge und Musikklänge von den Schiffen
mischten sich mit den Hallenklängen und dem Glorienklänge
und vervollständigten das atemberaubende Bild dieser überwäl-
tigenden Prozession.

130 Urlaubszüge von „Kraft durch Freude“.

Berlin, 31. Mai. Die Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“ werden auch in der Hauptreisezeit
nicht eingeschränkt. Auf einer Tagung der Gauverwalter wurde das
Programm für Juli und August festgelegt. Insgesamt werden
130 Landurlaubszüge zu je 1000 Mann und für je eine
Woche fahren. Ferner sind Seereisen für 37 000 Arbeits-
kameraden in Aussicht genommen. Die Teilnehmer an Wochen-
endfahrten werden auf weit über 100 000 geschätzt. Im
Mai allein sind nach genauer Berechnung rund 200 000 Volks-

genossen von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in
Bewegung gesetzt worden. Man rechnet damit, daß über das
Programm hinaus noch weitere Sonderzüge eingelegt werden
müssen. Diese Urlaubszüge sollen vornehmlich in deutsche
Reichslandsgebiete geleitet werden.

4 Prozent-Anleihe des Deutschen Reiches von 1934.

Berlin, 31. Mai. Das Reichsfinanzministerium hat sich
entschlossen, den Anhabern der zum 1. Juli 1934 zur Rück-
zahlung fälligen 7% (6%) Anleihe des Deutschen Reiches
von 1929 im Umlauf anzuweisen: 4% Anleihe des Deutschen
Reiches von 1934 mit veränderlichem Zinsschein. (Variabler
Kupon) zum Kupon von 35% tilgbar in 10 Jahren ab 1. Juli
1934, jährlich in Höhe von 10 v. H. des ursprünglichen Nenn-
betrages. Die Tilgung der Anleihe erfolge bei einem Kursstand
zu pari oder über pari nur durch Auslösung bei einem Kurs-
stand unter pari nur durch Rückkauf.

Neue Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes.

Berlin. Der Präsident des deutschen Roten Kreuzes hat
die Führerin der NS-Frauenbewegung, des Deutschen Frauenwerks
und des Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholz-Klink, zur
Führerin des neugegründeten Reichsfrauenbundes des Deutschen
Roten Kreuzes berufen.

Revision im Höffenprozeß.

Wuppertal. Der am Samstag vom Schwurgericht in Wupper-
tal wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode
verurteilte Paul Höffen aus Aachen hat durch seinen Ver-
teidiger gegen das Todesurteil Revision annehmen lassen.
Demnach wird sich also das Reichsgericht nochmals mit dem
Fall Höffen beschäftigen.

Nochmals Sprengkörper-Explosionen in Graz und Wien.

Wien, 31. Mai. Amtlich wird mitgeteilt, daß gestern früh
in den Balkenraum einer Polizeiwachtube in Graz ein Spreng-
körper geworfen wurde. Ein Nachtbeamter wurde an beiden
Händen und an beiden Oberextremitäten schwer verletzt. Am Mit-
wochmittag fand ein Invalide vor seiner Wohnung in
Wien ein Paket. Bei dem Versuche, es zu öffnen, ereignete
sich eine Explosion, durch die der Invalide erheblich verletzt
wurde.

Das ist ein Sowjetheld . . .

Warschau, 31. Mai. Die Sowjetrussische Presse feiert in
zahllosen Lobeshymnen den dreizehnjährigen Frontkämpfer,

rbigen Grunde zum „National-
ne Gelbentat bekannt nämlich
ter, die auf einem staatlichen
arbeitete, wegen Getreidebe-
e Tat wird aber, mag sie auch
n sein, in Sowjetrußland mit

den Sowjetbehörden öffentlich
„Gelbentat“ eine Ode gedichtet,
im aufweist:
worden, o Mutter. Ich kann
leben.“

Die verurteilten spanischen Flieger auf einer unbekannten Insel?

Paris, 1. Juni. Nach einer Meldung aus Valencia
wurde am Strand von Almenara in Katalonien eine Fliegen-
post folgenden Inhalts gefunden: „Wir befinden uns auf einer
unbekannten Insel, die von Wilden bewohnt wird. Barberan
und Collar.“

Barberan und Collar sind die beiden spanischen Flieger,
denen es seinerzeit gelungen war, den Atlantik nach Mexiko
zu überqueren. Auf dem Weiterflug sind sie dann verschollen.
Der Untersuchungsrichter, der sich mit dem Fund beschäftigt,
mißt ihm keine ernste Bedeutung bei, sondern glaubt an einen
schlechten Scherz.

Grauenhafter Mord in Natal.

„Medizin“ aus menschlichen Körperteilen?

London. „Times“ meldet aus Johannesburg: In Natal
wünschte ein eingeborener Häuptling, „Medizin“ aus mens-
lichen Körperteilen zu erhalten, um seine Macht zu ver-
größern. Ein Eingeborener erklärte sich bereit, seinen kranken
Sohn töten zu lassen und verkaufte ihn an den Häuptling für
sechs Pfund Sterling und zehn Ochsen. Die Ermordung
erfolgte nach einer Festlichkeit, die in allen Einzelheiten vor-
bereitet worden war. Die Leiche wurde zerstückelt, und zwei
Medizinmänner nahmen verschiedene Körperteile in Besitz,
um die „Medizin“ herzustellen. Der Vater des Getöteten und
weitere sechs Eingeborene sind jetzt vom Gericht wegen dieses
Mordes zum Tode verurteilt worden.

Eine der gestohlenen Tafeln des Genter Altarbildes aufgefunden?

Brüssel. Wie die „Independance Belge“ meldet, hat die
Genter Geistlichkeit einen Brief erhalten, in dem mitgeteilt
wird, daß eine der beiden gestohlenen Tafeln des berühmten
Genter Altarbildes der Brüder van Eyck in einem Brüsseler
Bahnhof lagere. Die Mitteilung über das Depot war dem Brief
beigefügt. Ferner hieß es in dem Schreiben, daß die andere
gestohlene Tafel gegen eine Million Franken zurückgegeben
werden würde. Man fand in der Tat die eine Tafel auf dem
Bahnhof unverletzt vor; der Kanonikus Wandegheyn
behauptet jedoch, daß es sich bei dem Bild um eine Kopie handle.
Die Zeitung hält es dennoch für möglich, daß sich das Bild als
echt erweist.

Die Meldung über die angebliche Wiederauffindung der
gestohlenen Tafeln des Genter Altarbildes wird, bisher von
keiner maßgebenden Stelle bestätigt. Das Blatt, das seiner-
zeit den Verfall in die Welt gesetzt hatte, daß ein Deutscher
der Urheber des Diebstahls sei, ist offenbar wiederum einer
Mythifikation zum Opfer gefallen.

Wenn der Chirurg verreisen muß.

Eine Operation auf hoher See.

London, 31. Mai. Bei dem berühmten englischen Chirurgen
Sir Herbert Parler erschien am 26. Mai eine Patientin, die
unfähigkeit Schmerzen in der Rückenregion hatte. Der Chirurg
untersuchte die Kranke und stellte fest, daß sie dringend operiert
werden müsse. Da er aber am nächsten Tage eine wichtige
Seereise unternehmen mußte, gab er ihr den Rat, sich an einen
anderen Arzt zu wenden.

Die Kranke wollte aber ausschließlich und allein von Parler
operiert werden. Mit aufgehobenen Händen bat sie den be-
rühmten Chirurgen, die Operation durchzuführen. Parler fand
folgenden Ausweg: Er erklärte sich bereit, die Patientin auf
seine Seereise mitzunehmen und auf dem Schiff die Operation
durchzuführen. Die Patientin nahm diesen Vorschlag an, die
Operation wurde im Schiffsportal durchgeführt — und gelang.

Deutscher Salonwagen für Südslawiens König.



Blick in den Salonwagen, der in den Breslauer Vinkel-Hof-
mann-Werk für den König von Südslawien ferti-
gestellt wurde. Nach den neuesten Erfahrungen des modernen
Wagenbaues als Stahlwagen gebaut, stellt er eine Spitzen-
leistung deutscher Qualitätsarbeit dar.

Gesamthändler Fritz Dörr, Neuh. Vert. Walter Dillingers.
Neuh. für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floss, Neuh. Druck und
Verlag der Gesellschaft für Buchdr. u. d. Neuh. — D. M. 17. 24. 10. 010.

